

Nr. 1510

Ein blinder Passagier

Der große Coup des kleinen Gauners - Erlebnisse auf drei Planeten

von Clark Darlton

Im Jahr 1147 NGZ trat die Wende ein. Die Gewaltherrscher der Milchstraße konnten besiegt und die

jahrhundertlang unterdrückten galaktischen Völker befreit werden. Inzwischen schreibt man den Monat März

1170 und die Ära nach der Ausschaltung von Monos ist geprägt von Vergangenheitsbewältigung und

Wiederaufbau. Doch für die Träger der Zellaktivatoren hat eine schlimme Zeit begonnen, denn sie mußten ihre

lebenserhaltenden Geräte an ES zurückgeben und sich mit einer Zelldusche begnügen.

Es ist klar, daß die Superintelligenz einen Irrtum begangen haben muß, denn ES gewährte den ZA-Trägern

ursprünglich 20 Jahrtausende und nicht nur deren zwei zur Erfüllung ihrer kosmischen Aufgaben. ES, dessen

gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt ist, zu suchen, und mit den wahren Fakten zu konfrontieren und

dadurch wieder ihre Lebensspanne zu verlängern, ist natürlich allen Betroffenen ein dringendes Anliegen.

Das gilt auch für Ellert und Testare, die mit Alaska Saedelaere hinter den Zeittafeln von Amringhar her sind.

Als die Männer sich ein neues Raumschiff beschaffen, begleitet sie EIN BLINDER PASSAGIER
...

Die Hauptpersonen des Romans:

Alaska Saedelaere, Ernst Ellert und Testare - Drei Sucher werden hereingelegt.

Abu Kasanski - Ein Geschäftsmann.

Malaudi - Ein kleiner Ganove.

Perkudi, Bretz und Zaffim - Bewohner des Planeten Pultaf.

1.

Die Hotelsuite in der Metropole des Planeten Nallus entsprach durchaus den gehobenen Ansprüchen intergalaktischer Geschäftsleute und anderer wohlhabender Reisender, welche Gründe sie auch immer zu

diesem Knotenpunkt des Handels im nördlichen Sektor der Milchstraße brachten. Es verging kaum ein Tag, an

dem nicht Schiffe aus allen Teilen der Galaxis auf dem nahen Raumhafen gelandet wären, und natürlich

starteten sie nach Erledigung ihrer Aufgabe auch wieder.

Trotzdem kamen sich Alaska Saedelaere, Ernst Ellert und Testare wie Schiffbrüchige vor, nachdem der Raumer

der Kosmischen Hanse, der sie hergebracht hatte, ohne sie im Himmel von Nallus verschwunden war.

Kein Zweifel: Sie saßen erst einmal hier fest.

Zum Glück verfügte Alaska über reichliche Geldmittel und machte auch Gebrauch davon. So konnten sie sich

wenigstens eine Suite im ersten Hotel von Nallus-City leisten. Immerhin ein Trost, wenn auch nur ein schwacher.

Das große Panoramafenster gestattete einen umfassenden Blick auf den Raumhafen, auf dem es meist sehr geschäftig zuging. Es war gegen Mittag, und die blaßgelbe Sonne stand hoch am Himmel. Alaska bemühte den Automaten des Room-Services und brachte die drei Mixgetränke an den Tisch vor dem Fenster, an dem auch Ellert und Testare Platz genommen hatten.

»Eure Gesichter regen meine Tränendrüsen an.« Alaska setzte sich und schob den beiden die Gläser zu. »So

trostlos ist unsere Situation nun auch wieder nicht. Schließlich hocken wir ja nicht auf einem unbewohnten

Wüstenplaneten fest.« Ellert leerte sein Glas bis zur Hälfte. Sein Haar war in den Jahren noch grauer geworden

- er nannte es silbern. Der sterbliche Körper des Barkoniden, den er auf Kembayan übernommen hatte, konnte

die äußereren Anzeichen natürlichen Alters nicht verbergen.

»Was helfen uns die Handelsschiffe, wenn sie uns nicht gehören?« gab er zu bedenken.

»Niemand bringt uns dorthin, wohin wir wollen. Und wir müssen nach Kembayan, wenn wir Antworten auf unsere Fragen finden

wollen.«

»Genau so ist es!« unterstützte ihn Testare eifrig. »Nur der ›Ort der Erfüllung‹ kann uns weiterhelfen.«

»Wenn es ihn noch gibt«, zeigte sich Alaska skeptisch. »Ihr wart bereits mehrmals dort, aber Informationen gab

es keine. Wo ist denn der alte Barkon geblieben, der euch das Blaue vom Himmel versprochen hat?«

»Er wird schon wieder auftauchen«, beharrte Ellert.

»Eine Pleite nach der anderen«, erinnerte sich Alaska bitter. »Zuerst der kristalline Haufen der zerfallenen

Zeittafeln auf Amringhar, die wahrscheinlich nur miese Kopien waren, und dann der Reinfall mit dem

Hanseschiff, dessen angeblich so wichtiger Auftrag uns hier stranden ließ. Das werde ich Homer G. Adams

nicht so schnell vergessen.«

»Wahrscheinlich nicht seine Schuld«, versuchte Testare den alten Freund zu verteidigen. »Viel mehr

beschäftigt mich der Gedanke, daß die Zeit vergeht und wir älter werden. Du hast ja wenigstens nach der

Zelldusche auf Wanderer noch gute sechs Jahrzehnte, aber Ellert und ich mit unseren Barkonidenkörpern - wer

weiß, wie schnell die altern und sterben. Ich finde auch schon jeden Tag ein paar Haare im Kamm.«

»Dann laß das mit dem Kämmen«, riet Alaska sarkastisch.

Testare verzog das Gesicht, das dem Alaskas verblüffend ähnelte, und blickte aus dem Fenster

hinüber zum

Raumhafen. Eben landete ein zigarrenförmiges Raumschiff auf Antigravfeldern.
Ellert seufzte.

»Wenn wir so einen alten Kahn chartern könnten, Alaska. Bis zu M70 würde er es sicher schaffen, wenn es sich nicht gerade um ein Wrack handelt.«

»Oder gleich kaufen«, überlegte Alaska halblaut. »Es wird uns wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben.

Zumindest wären wir dann unabhängig und auf niemanden angewiesen. Sicher, wir könnten noch einmal

Kontakt mit Adams aufnehmen, aber auf ein Versprechen der Hanse möchte ich mich nicht verlassen.«

»Ein Raumer kostet einen Haufen Geld«, befürchtete Testare.

Alaska nickte seinem ehemaligen Cappinfragment zu.

»Natürlich, mein Freund, aber das soll kein Hindernis sein. Die Hauptsache ist, daß wir einen Kaufmann

auftreiben, der ein brauchbares Schiff verscherbelt. Die gibt es nicht wie Sand am Meer.

Außerdem muß er

bereit sein, mit einem Fund-Transfer auf sein Konto einverstanden zu sein. Schließlich schleppen wir ja nicht so

viel Bargeld mit uns herum.«

»Ein ehrlicher Händler wird sich darauf einlassen.« Ellert leerte sein Glas. »Wenn jemand Bares verlangt, ist er nicht astrein.«

»Darauf spekuliere ich auch.«

Immerhin - das Problem war komplizierter, als es den Anschein hatte. Es ging den drei Freunden nicht nur

darum, Kembayan und den »Ort der Erfüllung« aufzusuchen, sondern auch ins Paura Black Hole einzufliegen.

Ellert war nach seinem Besuch dort, zusammen mit dem Nakken Paunaro, fest überzeugt, daß selbst die

kläglichen Überreste der Zeittafeln noch wichtige Informationen speicherten.

Paunaro hatte das heftig bestritten. Ellert war bei ihm regelrecht in Ungnade gefallen. Er hatte ihn zwar mit dem

Dreizackschiff wieder aus dem Black Hole herausgebracht, sich aber später entschieden geweigert, ein solches

Schiff erneut zur Verfügung zu stellen.

Und nur ein Dreizackschiff war in der Lage, das Black Hole zu verlassen. Es war so gut wie ausgeschlossen,

hier auf Nallus einen speziellen Nakken-raumer aufzutreiben.

Testare machte eine entsprechende Bemerkung.

»Damit können wir nicht rechnen.« Alaska deutete in Richtung des Raumhafens, wo die unterschiedlichsten

Schiffstypen parkten. »Nach einem Dreizack würden wir vergeblich suchen, ganz abgesehen davon, daß uns

niemand, erst recht kein Nakk, so ein Ding verkaufen würde. Wir können froh sein, wenn wir überhaupt ein

Schiff kriegen. Ich werde mich nachmittags ein wenig in der Stadt umsehen. Zwar herrscht auf

Nallus ein
unvorstellbares Völkergemisch, aber man kennt uns, und wir haben ein paar Freunde. Einer wird uns vielleicht weiterhelfen können.«

»Ein Langstreckenschiff wäre genau richtig«, meinte Ellert. »Kembayan scheint mir der Schlüssel zu unserem Problem zu sein, allerdings bilde ich mir nicht ein, dort eine Spur zu entdecken, die zu ES führt. Wenigstens nicht sofort«, schränkte er ein.

»Ich will aber wissen, was mit dem Versprechen ist, das uns gegeben wurde. Schließlich haben wir die

Zeittafeln gefunden, ob nun die richtigen oder nicht. Ich wäre froh, wenn ich diesen alternden Barkonidenkörper loswürde, ehe es zu spät ist.«

Alaska hatte Verständnis für Testares Sorge, die ja auch die seine war. Für einen ehemals Unsterblichen war die

Frist von sechzig verbleibenden Lebensjahren weiter nichts als ein Tropfen auf den heißen Stein. ES hatte die

Zellaktivatoren eingesammelt, und das in dem Irrglauben, die versprochenen zwanzigtausend Jahre seien um.

Wie konnte eine Superintelligenz sich derart täuschen - oder gar täuschen lassen?
Und von wem?

»Machen wir uns getrennt auf die Suche«, schlug Ellert vor. »Ich kenne da einen Händler für alles in der Stadt.

Ob er auch verläßlich ist, wird sich wohl noch rechtzeitig herausstellen.«

In den wenigen Tagen, die sie bisher auf Nallus verbrachten, waren Bekanntschaften nicht ausgeblieben.

Immerhin waren sie mit einem Schiff der hoch angesehenen Kosmischen Hanse eingetroffen, mit der

vorzugsweise Handel getrieben wurde. Von diesem Handel lebte der Planet.

Die drei Männer genossen einen guten Ruf. Das mußte ihnen weiterhelfen.

»Nutzen wir die Zeit«, stimmte Alaska zu, und auch Testare nickte. »Wir treffen uns dann wieder hier im Hotel.«

Sie zogen nur leichte Jacken und Hosen an, denn Nallus erfreute sich eines angenehm warmen Klimas.

Ein kaum handgroßer Nadler paßte in die Tasche.

*

Auf dem Parkplatz des Hotels warteten Antigrav-Bodengleiter auf ihre Kunden. Sie konnten von den

Hotelgästen kostenlos benutzt werden und brachten ihre Passagiere zu jedem gewünschten Ziel in Nallus-City.

Ellert tippte die Adresse seines Bekannten ein, die Automatik bestätigte, und das Fahrzeug setzte sich

geräuschlos in Bewegung.

Um diese Tageszeit, es war früher Nachmittag, herrschte nur geringer Verkehr. Die Geschäfte wurden meist in

wohltemperierten Büros oder in den Hotels erledigt. Oder gleich in den diversen Geschäftsräumen.

Als der Gleiter sein Ziel erreichte, schaltete Ellert auf Warteposition und schritt auf das vielstöckige Gebäude zu, in dem der Geschäftsmann residierte. Er hatte sich Ellert als Abu Kasanski vorgestellt und seine terranische Herkunft mehrmals stolz erwähnt.

Seinen Worten nach zu urteilen war er ein geschätzter Handelspartner der Hanse, für Ellert die beste Empfehlung.

Abu empfing ihn hocherfreut in seinem pompös ausgestatteten Büro, rieb sich in stiller Vorfreude auf ein lukratives Geschäft die Hände und bat ihn, in einem der bequemen Sessel Platz zu nehmen.

»Das freut mich aber wirklich, daß du mich aufsuchst Damals in der Hotelbar nahm ich dein Versprechen nicht ganz so ernst. Wie wäre es mit einem echten irdischen Kaffee?«

Ellert nickte und murmelte ein paar Freundlichkeiten. Als die dampfenden Tassen auf dem Tisch standen,

erkundigte sich Abu Kasanski schon ein wenig sachlicher:

»Womit darf ich dir dienen, Freund Ellert?«

An den Wänden des großräumigen Büros, das, dem runden Tisch und den Sesseln nach zu urteilen, auch geschäftlichen Gesprächen diente, klebten grellfarbene Werbeplakate. Es sah ganz so aus, als handele Abu mit allem, was es überhaupt gab.

Die exotischsten Dinge wurden angeboten, darunter sogar primitive Lebewesen von fernen Welten am Rand

der Galaxis. Ellert hätte sich kaum noch gewundert, auf einem der Plakate einen Ilt erkennen zu können.

Alles gab es, bloß kein Raumschiff.

»Ich weiß wirklich nicht, ob es dir möglich ist, mir zu helfen. Eigentlich komme ich mir fast lächerlich vor,

wenn ich dir meine Bitte vortrage, Abu.«

»Keine Hemmungen, wenn ich bitten darf. Es gibt nichts in diesem Universum, das Abu Kasanski nicht

besorgen könnte. Mein Stolz würde argen Schaden erleiden, wenn ich deinen Wunsch, und sei er auch noch so ausgefallen, nicht erfüllen könnte.«

Das werden wir ja sehen, dachte Ellert. Er malte sich das Gesicht des Händlers aus, wenn er seinen Wunsch äußerte, aber er wollte auch nicht mit der Tür ins Haus fallen. Vorsichtig tastete er sich vor.

»Nun, Abu, du weißt, daß uns die Kogge der Hanse hier absetzen mußte, weil ein dringender Auftrag sie in

einen Sektor führte, der mit unseren Interessen nichts zu tun hatte. Wir wollen genau in die entgegengesetzte Richtung und ...«

»Wenn's weiter nichts ist!« unterbrach ihn Abu Kasanski mit einer entschuldigenden Gebärde.

»Ich vermittele

Passagen in alle Teile der Milchstraße, und das auch noch zu Vorzugspreisen. Sag mir dein Ziel, und der

Handel ist perfekt.«

Ellert ließ ihn ausreden, dann schüttelte er den Kopf.

»Ganz so einfach ist es nicht, mein Freund. Eine ganz normale Passage auf einem Frachter oder Luxusliner

würde uns nichts nützen. Was wir benötigen, ist ein eigenes Raumschiff.«

Nun war es heraus!

Abu Kasanski saß ganz ruhig in seinem Sessel und starre sein Gegenüber mit großen Augen an.
Auf seinem

Gesicht zeigte sich für Sekunden nicht die geringste Regung, aber dann begann es in ihm zu arbeiten.

Entsprechende Muskeln sorgten für eine erhebliche Veränderung auf Abus Zügen, um seinen Mund herum

zuckte es, als er vergeblich zu sprechen versuchte, und dann, urplötzlich, hatte er sich wieder unter Kontrolle.

»Ein Raumschiff?« stieß er hervor und schnappte nach Luft.

»Ich sagte doch, daß es sich um etwas Ungewöhnliches handeln würde, Abu. Und ich wußte auch, daß du nicht

gerade ein Raumschiff hier auf Lager hast. Aber bei deinen Verbindungen, so hoffte ich, würde es dir nicht

schwerfallen, mir zumindest einen Tip zu geben.«

Abu erholte sich von seiner Überraschung. Er griff hinter sich und zauberte eine Flasche und zwei Gläser

hervor, die er auf den Tisch stellte.

»Echter Brandy«, flüsterte er andachtsvoll.

Er schenkte ein, als Ellert nickte. Abu hob sein Glas. »Ein Raumschiff also!« wiederholte er.

»Welcher Typ?«

Die schon fast erloschene Hoffnung Ellerts flackerte wieder auf. Er trank dem Händler zu.

»Langstreckenschiff, möglichst gebraucht, aber noch zuverlässig. Der Typ spielt keine Rolle.«

Abu blickte an Ellert vorbei und schien seine Werbeplakate zu bewundern. Seine Gedanken mußten weit weg

sein, kehrten aber schnell wieder in die Gegenwart zurück.

»Ein gebrauchtes Schiff - demnach, eins aus zweiter Hand.« Er leerte sein Glas in einem Zug.

»Bei allen

Göttern, Ellert, hier kann man nicht einmal ein neues Schiff kaufen, erst recht kein gebrauchtes!

Und kannst du

dir vorstellen, was so ein Ding kosten würde?«

Ellerts vage Hoffnungen zerplatzten wie eine Seifenblase. Aber er gab so schnell nicht auf.

Zuviel hing davon

ab, Kembayan aufzusuchen, um dort die wichtigen Hinweise zu finden. Bei seinen früheren Besuchen dort in

der Gruft der Schlafenden hatte er solche Hinweise vielleicht übersehen. Zu groß war seine Enttäuschung

gewesen, Barkon nicht anzutreffen. »Geld würde keine Rolle spielen«, unternahm er einen letzten Versuch.

»Gibt es denn auf Nallus keine Werft? Gibt es nicht einmal einen Schiffsfriedhof, auf dem ausgediente Raumer

verrosten?«

Abu konnte ein Grinsen nicht verhindern, wurde aber gleich wieder seriöser Geschäftsmann.

»Leider gibt es beides nicht. Aber ich will dir und deinen Freunden nicht den letzten Funken Hoffnung nehmen,
Ellert. Versprechen kann ich nichts, aber ich werde mich umhören. Ich kann dir versichern, daß ich gute Beziehungen habe, selbst bis in Regierungskreise hinein. Sollte ich also etwas erfahren, was dir nützen könnte,
setze ich mich mit dir in Verbindung. Du bleibst ja im Hotel, nehme ich an.« Ellerts Gefühle waren zwiespältiger Natur. Auf der einen Seite hatte er durchaus Vertrauen zu dem Händler, was seine Ehrlichkeit betraf, auf der anderen Seite war es gerade diese Ehrlichkeit, die seine Hoffnungen auf einen Erfolg seiner Bemühungen stark gemindert hatte.
Sie verabschiedeten sich wie zwei gute Freunde, und als Ellert im Gleiter saß, überlegte er nicht lange. Er programmierte die Aussichtsterrasse des Raumhafens in den Fahrtdatencomputer.
Wenig später glitt das Fahrzeug von der Rampe auf die weitflächige Terrasse und parkte dicht an ihrem hoch über dem Landefeld gelegenen Rand. Hier war die Aussicht am besten.
Ellert stieg aus und vertrat sich die Beine.
Sein Herz schlug höher, als er die Schiffe nun aus der Nähe sah. Es mochten insgesamt etwa zwei Dutzend sein,
die ent- oder beladen wurden. Auch zwei große Passagierraumer waren dabei, die den drei Freunden zur Weiterreise hätten dienen können - aber nicht in die gewünschte Richtung.
Am Rand des Feldes, dicht bei den flachen Inspektionshallen und Ersatzteillagern, ruhte ein Kugelraumer auf seinen Teleskoplandestützen. Mit ziemlicher Sicherheit handelte es sich um einen terranischen Typ älterer Bauart. Ellert empfand so etwas wie Nostalgie, als er ihn längere Zeit betrachtete. Ihm fiel auf, daß sich niemand um das abgestellte Schiff kümmerte. Wahrscheinlich befand es sich in Warteposition und sollte überholt werden.
Sein Blick wanderte weiter. Er sah Schiffe völlig fremder Bauart, und auch solche, von denen er sofort sagen konnte, welche Völker sie in erster Linie bevorzugten.
Unwillkürlich kamen Erinnerungen an vergangene Zeiten auf, an Zeiten, in denen er kein Raumschiff benötigte, wenn er von einem Ende des Universums zum anderen eilen wollte. An jene Zeiten, in denen er nach Belieben seinen Körper verlassen und als bloßes Bewußtsein jeden Ort in jeder Galaxis aufsuchen konnte.
Sollte diese wunderbare Fähigkeit nun für alle Zeiten verlorengegangen sein? Alles in ihm sträubte sich gegen diesen Gedanken.
Nach einem letzten Blick auf die Raumer wandte er sich abrupt um und stieg in den Gleiter. Er wollte es sich nicht noch schwerer machen.

*

Alaska und Testare kehrten etwa zur gleichen Zeit ins Hotel zurück. Ellert war vor ihnen angekommen und kam gerade aus dem Bad, als er die Freunde hörte. Im Bademantel gesellte er sich zu ihnen. An ihren Gesichtern erkannte er, daß es überflüssig sein mußte, eine Frage zu stellen. Sie rückten dann auch von sich aus damit heraus.

»Völlig sinnlos das Ganze!« Alaska holte Drinks. Wieder saßen sie an dem Tisch vor dem großen Fenster. Es

begann bereits zu dämmern. »Du kannst hier ja schon eine ganze Menge Wertvolles und auch Kitsch kaufen, aber kein Raumschiff. Wir wurden glatt ausgelacht. Ich fürchte, wir werden dann doch bald mit einem der

Luxusliner zu einem anderen Planeten fliegen müssen, wo wir vielleicht mehr Glück haben.«

»Der Gedanke ist mir auch schon gekommen«, gab Ellert zu. »Aber ich meine, wir sollten noch warten. Hier

können wir notfalls noch immer Kontakt mit der Hanse herstellen. Die nimmt uns mit, wenn auch nicht gerade nach Kembayan.«

Alaska warf ihm einen forschenden Blick zu.

»Was hast du erreicht? Das hörte sich eben ganz so an, als hättest du die Hoffnung noch nicht verloren.«

»Noch nicht völlig, wenn die Auskunft, die ich erhielt, auch nicht besonders ermutigend ist. Ihr kennt diesen

Abu Kasanski ja auch. Wenigstens hat er mich nicht gleich ausgelacht, obwohl er den Kauf eines Raumschiffes

auf Nallus für nahezu unmöglich hält. Immerhin Freunde: *nahezu unmöglich!*«

Es entstand eine lebhafte Debatte über das Für und Wider, über den Wert oder Unwert der Aussage des

Händlers. Ohne Zweifel bedeutete sie keine endgültige Absage, kein Versiegen jeglicher Hoffnung. Die

Vermittlung in einem derart ungewöhnlichen Geschäft würde Abu Kasanski einen ordentlichen Batzen Geld

einbringen, den er sich nur ungern entgehen ließe. Es war demnach anzunehmen, daß er sich mit allen Mitteln

bemühte, seine drei offensichtlich sehr begüterten Kunden zu befriedigen.

»Freunde, mir knurrt der Magen«, erinnerte sie Testare schließlich daran, daß es spät geworden war. »Gehen

wir ins Restaurant. Kann ja auch sein, daß wir wieder eine neue Bekanntschaft machen, die uns weiterhilft. Und

Abu lassen wir nicht aus den Augen.«

»Er uns auch nicht«, versicherte Ellert und erhob sich. »Ich ziehe mich nur schnell an.«

Kurz danach saßen sie in einer Nische des halbgefüllten Speisesaals und studierten die Speisenkarte.

Es ging hier eben noch sehr vornehm zu.

*

Testare konnte durchaus nicht als dick bezeichnet werden, aber er konnte nicht leugnen, daß

seine zumindest
als kräftig zu bezeichnende Figur in den vergangenen Jahren ein wenig massiver geworden war.

Ellert schob

das auf den stets guten Appetit seines Freundes, aber der winkte bei solchen Bemerkungen nur ab.

»Hat gut geschmeckt«, beurteilte er die soeben genossene Mahlzeit des Hotels und schlug vor:

»Genießen wir

noch einen Drink an der Bar. Dort macht man die besten Bekanntschaften.«

»Aber nur deshalb!« schränkte Alaska ein und folgte Ellert. »Und nicht zu auffällig werden. Kein Wort über

unsere Kaufabsichten, ehe nicht etwas Reales in Sicht ist.«

Die Bar war voll besetzt. Das Völkergemisch war auf Nallus nicht weiter verwunderlich, aber es gab

erstaunlich viele Humanoiden. Selbst zwei Blues hingen mit ihren Tellerköpfen über der Bartheke und

versuchten verzweifelt ein Mixgetränk zu erhalten, das es wahrscheinlich nur im Blauen Sektor gab.

Alaska und seine Freunde erwischten einen noch freien Tisch mitten zwischen den anderen. Der Lärm um sie

herum war nicht gerade angenehm, aber sie waren ja auch nicht hier, um sich zu erholen.

Am Nebentisch unterhielten sich ein Terraner und ein Arkonide, die ihre Heimatplaneten wahrscheinlich noch

nie gesehen hatten. Der Terraner entpuppte sich später als Handelspartner der Hanse, der er hin und wieder

lukrative Geschäfte vermittelte. Im Augenblick schien der Arkonide sein Opfer zu sein. Leider war nicht immer

zu verstehen, um was es eigentlich ging.

»Der verkauft sicher keine Raumschiffe«, flüsterte Testare, als der Androide die bestellten Getränke gebracht

hatte.

»Jedenfalls scheint er den Arkoniden nicht einwickeln zu können«, gab Alaska ebenso leise zurück. »Er steht

auf und geht.«

Ellert nickte Alaska aufmunternd zu. Der verstand den Wink und wandte sich an den Tischnachbarn:

»Haben wir den Guten durch unsere Anwesenheit verärgert? Er sah reichlich unzufrieden aus.
Wenn dem so ist,

möchten wir um Verzeihung bitten.« Der Terraner von nebenan schien über die Bemerkung nicht erstaunt zu

sein. Er lächelte zuvorkommend.

»Aber nein, ihr habt nichts damit zu tun. Ich wollte mit ihm ein Geschäft abschließen, aber seine Forderung ist

zu unverschämt. Man muß schließlich auch davon leben können.«

»Oh, du bist Händler, Geschäftsmann?« tat Alaska verwundert. »Ist das so außergewöhnlich?«

»Natürlich

nicht. Wer etwas kaufen will, benötigt immer jemanden, der es verkauft. Darf ich fragen, was deine Spezialität

ist?«

Der Terraner zögerte eine Sekunde, dann hob er die Hände. »Eigentlich fast alles.« Alaska verlor keine Zeit.

»Auch Dinge, die es nicht gibt?« »Es gibt nichts, was es nicht gibt«, gab der Terraner selbstbewußt zur

Antwort. »Ihr sucht etwas Bestimmtes?« »Allerdings.«

»Und das wäre?« Die Stimme klang lauernd. »Raus damit! Der gute, alte Balan - das bin ich - wird es

herbeischaffen. Natürlich nur, wenn der Preis stimmt.«

Er verließ seinen Platz und setzte sich zu ihnen.

Ellert übernahm die weitere Verhandlung, nachdem Alaska ihn durch einen Blick dazu aufgefordert hatte.

»Der Preis spielt in unserem Fall keine Rolle, Balan. Was wir kaufen wollen, ist - ein intaktes Raumschiff.«

Balan verschlug es für einige Augenblicke die Sprache, dann aber brach er in ein so lautes Gelächter aus, daß

rundum die Gespräche verstummt und die Gäste der Bar jenen an dem Tisch in der Mitte vorwurfsvolle

Blicke zuwarfen.

»Ein Raumschiff!« dröhnte Balan und lachte erneut. »Warum wollt ihr nicht gleich den ganzen Planeten

kaufen? Ich muß schon sagen: selten so gelacht.«

Testare hätte dem Kerl am liebsten gegen die Schienbeine getreten, beherrschte sich aber. Die vielen

unterschiedlichen Gesichter, die ihn von allen Seiten anblickten, irritierten ihn.

»Was ist daran so komisch?« wollte Alaska wissen. »Und brüll nicht so laut, Balan! Dies ist ein privates

Gespräch, keine öffentliche Kundgebung.«

Der Händler wischte sich die Tränen von den feisten Backen.

»Na, hört mal zu: Ein Raumschiff kaufen zu wollen - und das noch hier auf Nallus -, ist doch ein Witz! Die

Schiffe, die hierherkommen, gehen auch alle wieder fort. Und gebaut werden hier keine. Wo sollte man also

eines kaufen?«

»Könnte doch sein, daß jemand pleite ist und Geld braucht«, deutete Ellert eine Möglichkeit an.

»Und wir

können zahlen, Balan! Denke also noch mal scharf nach. Es ist uns ernst damit.«

Auf Balans Stirn erschien eine steile Falte.

Er nahm sein Glas vom Nebentisch und trank es aus.

»Um ehrlich zu sein, so ein Handel würde mich schon reizen, aber was man nicht hat, kann man auch nicht

verkaufen. Und hier auf Nallus hat, soweit ich mich erinnere, noch niemals ein Raumschiff seinen Besitzer

gewechselt.«

Es sah in der Tat sehr trübe aus für die drei Freunde, und Balan schien ebenfalls die Hoffnung aufgegeben zu

haben, ihnen helfen zu können. Er murmelte ein paar Abschiedsworte und entfernte sich hastig. Ellert fiel auf, daß man ihrem Tisch, immer noch teils neugierige, teils belustigte Blicke zuwarf. Es war sicher

das erstmal, daß jemand ein Raumschiff kaufen wollte.

Und dann bemerkte er den Zwerg.

*

Der Bursche mochte etwa 135 Zentimeter groß sein und hatte dichte schwarze Haare, die er in einem

Pagenschnitt bis hinab zu den Ohren trug. Weitere Kennzeichen waren seine blauen Augen, die Stupsnase und

der kleine dicklippige Mund. Sein Alter war schwer zu schätzen; er mochte zwischen dreißig und vierzig sein.

Ohne jeden Zweifel stammte er von Terranern ab.

Er hockte an der Bar, doch Ellert war sicher, daß er immer wieder unauffällig zu ihrem Tisch blickte. Ganz

offensichtlich hatten Balans laute Worte seine Aufmerksamkeit erweckt.

»Der Kleine drüben an der Bar«, flüsterte Ellert seinen Freunden zu, »es wird nicht mehr lange dauern, bis er

sein Zögern überwunden hat und zu uns kommt.«

»Sieht in den bunten Klamotten wie ein Papagei aus«, stellte Testare ebenso leise fest. »Richtig geschmacklos.«

»Vielleicht ist er farbenblind«, steuerte Alaska noch bei, verstummte aber sofort, denn der Mittelpunkt ihres

Interesses rutschte gerade von dem viel zu hohen Barhocker und marschierte genau auf ihren Tisch zu.

Ellert konnte ein zufriedenes Grunzen nicht verhindern.

»Ich bin Malaudi!« Der Kleine sagte es mit tiefer, dunkler Stimme, die ganz und gar nicht zu seiner geringen

Größe paßte. »Darf ich ein paar Worte mit euch wechseln?«

Alaska deutete auf Balans freien Stuhl.

»Bitte, Malaudi. Dies sind Ellert, Testare, und ich nenne mich Alaska. Freut uns, dich kennenzulernen.«

Malaudi setzte sich und deutete durch ein leichtes Nicken eine Begrüßung an. Er machte einen ungemein

selbstsicheren Eindruck. An Minderwertigkeitskomplexen litt er jedenfalls nicht.

»Ich stamme von der ehemaligen terranischen Kolonialwelt Pultaf im Prat-System«, erläuterte er bereitwillig.

»Am Rand der Großen Magellanwolke, um präzise zu sein. Meine Vorfahren besiedelten Pultaf vor etlichen

tausend Jahren und mutierten allmählich - daher unsere geringe Größe. So, das genügt wohl zur Vorstellung.

Ihr kommt von Terra?«

Das war eindeutig eine Aufforderung, die Alaska jedoch ignorierte.

»Was verschafft uns das Vergnügen deiner Bekanntschaft?«

Malaudi schluckte die Abfuhr.

»Euer Freund, der eben noch hier saß, sprach ziemlich laut, und so war es nicht zu vermeiden, daß ich einiges

hörte. Es ging wohl um den Kauf eines Raumschiffs. Habe ich das richtig verstanden?«

»Ja, das hast du.« »Kein Scherz?«

»Absolut nicht, Malaudi. Wir haben die feste Absicht, ein Schiff zu kaufen, aber das scheint wohl unmöglich zu

sein.«

Obwohl der Zwerg sich fest in der Gewalt hatte, glaubte Ellert in seinen großen Augen einen listigen Ausdruck

zu bemerken. Dann jedoch blickten sie wieder treuherzig und harmlos.

»Ich würde sagen: Es ist nicht völlig unmöglich. Nicht von heute auf morgen, aber doch in kurzer Zeit. Ich

würde euch gern behilflich sein und wäre für mehr Einzelheiten, eure Absichten betreffend, dankbar.«

»Was haben unsere Absichten mit dem Kauf eines Schiffes zu tun?« erkundigte sich Testare ungehalten.

»Kannst du uns ein Schiff besorgen oder nicht? Es würde dein Schaden nicht sein.«

Malaudis Gesicht blieb ausdruckslos.

»Wollt ihr ein Schiff oder nicht?« gab er zurück.

Alaska versuchte zu vermitteln: »Testare hat es nicht unhöflich gemeint, Malaudi. Aber ist seine Frage denn

nicht berechtigt? Was wir mit dem Schiff planen, ist einzig und allein unsere Sache. Also, was ist? Besteht die

Möglichkeit?«

»Sie besteht durchaus. Aber vielleicht reden wir woanders weiter. Hier gibt es zu viele Ohren.« Er sah sich fast

scheu in der Bar um. »Unser Geschäft geht sonst niemanden etwas an.«

»Einverstanden. Gehen wir in unsere Suite.«

Malaudi hatte es plötzlich eilig, den Raum zu verlassen. Vielleicht war es nur die Aussicht auf ein gutes

Geschäft, die ihn so unruhig machte, überlegte Ellert, dessen Mißtrauen wuchs.

Alaska übernahm die Führung des nun folgenden Gesprächs mit Malaudi, während sich Ellert und Testare mehr

aufs Beobachten konzentrierten. Besonders sympathisch war ihnen ihr neuer Bekannter nicht, aber sie mußten

schließlich jede sich ihnen bietende Chance nutzen, um an ihr Ziel zu gelangen.

»Eine wunderbare Aussicht«, lobte der Pultafer und deutete hinüber zum Raumhafen. »Da stehen genug Schiffe

herum, aber leider ist keins von ihnen zu kaufen.«

»Du wolltest uns einen Vorschlag unterbreiten«, erinnerte ihn Alaska sachlich. »Wir hören.«

Und sie bekamen einiges zu hören.

Malaudi bestand darauf, zuerst mehr über die Absichten der drei Männer zu erfahren. Gründe dafür gab er nicht

an. Er schloß:

»Das ist meine Bedingung. Erfüllt sie, und ich bin sicher, euch ein Schiff besorgen zu können. Nicht ein Schiff,

das sich bereits auf dieser Welt befindet, das jedoch sehr schnell hier sein kann. Ein Hypergramm dürfte

genügen, es herbeizuschaffen.«

»Zwar weiß ich nicht, Warum dich unsere Pläne interessieren, Malaudi, aber es schadet kaum, wenn du einiges

darüber erfährst. Wir wollen eine Welt in der Galaxis M70 aufsuchen und danach in ein Black Hole eindringen.

Um jedoch aus ihm zurückkehren zu können, benötigen wir später einen Raumer der Nakken.

Einen solchen

wirst du uns natürlich nicht beschaffen können, aber wir sind auch mit einem ganz normalen
Fernraumschiff

zufrieden. Genügen dir diese Auskünfte?«

»Ein Dreizackschiff?« vergewisserte sich Malaudi und schien nicht sonderlich erstaunt zu sein.

»Das dürfte

kein Problem sein. Natürlich wird es nicht verkäuflich sein, aber ich kenne einen Nakken sehr
gut. Ich bin

sicher, daß er euch in dieses Black Hole bringt, wenn ich ihn darum bitte.«

Das klang allerdings recht vielversprechend - wenn es die Wahrheit war. Aber in erster Linie war
nicht das

Black Hole wichtig, sondern waren es Kembayan und der Ort der Erfüllung.
Alaska verlor an Zurückhaltung.

»Es handelt sich um das Paura Black Hole. Schon davon gehört?«

Über Malaudis bislang ausdrucksloses Gesicht huschte blitzartig ein überraschtes Zucken, doch
er hatte sich

sofort wieder in der Gewalt.

»Paura ...«, dehnte er, so als müsse er nachdenken. »Amringhar, wenn ich mich nicht irre. Ich
habe davon
gehört. Was wißt ihr davon?«

»Ich glaube, jetzt reicht es«, lehnte Alaska brüsk ab.

»Drehen wir die Frage um«, mischte Ellert sich ein. »Was weißt du, Malaudi, von Amringhar?«
Zum erstenmal wirkte der Gnom verlegen, aber nur für einen kurzen Augenblick.

»Eigentlich nichts.« Er log ganz offensichtlich. »Ich hörte nur davon. In dem Black Hole soll sich
etwas

ungemein Wertvolles befinden. Vielleicht ein Schatz oder so etwas. Ihr werdet ja das Paura Hole
nicht nur zum

Vergnügen aufsuchen wollen. Also wißt ihr mehr darüber als ich.«

»Und wenn es so wäre?« versuchte Alaska, ihn aus der Reserve zu locken.

Malaudi hatte seine gut gespielte Überlegenheit zurückgewonnen.

»Dann schlage ich euch einen Handel vor. Ich würde mit euch gehen, als euer Partner. Dafür
besorge ich ein

Schiff. Zuerst einen Fernraumer, der uns nach M70 bringt, und später ...«

»Schluß damit!« unterbrach Alaska brüsk. »Du besorgst das Schiff, wir zahlen den geforderten
Preis - und dann

trennen sich unsere Wege. Das ist endgültig!«

Malaudi schwieg eine Weile und tat so, als müsse er angestrengt nachdenken. Schließlich zuckte
er mit den

Schultern.

»Na schön, wie ihr wollt. In diesem Fall aber verlange ich eine Vermittlergebühr in Höhe von
fünfzigtausend

Galax. Zahlbar sofort, und natürlich bar.«

Auf Alaskas Stirn bildete sich eine tiefe Falte. Er konnte sich nur noch mit aller Mühe
beherrschen. Ellert sah

ihm an, daß er Malaudi am liebsten aus dem Fenster geworfen hätte.

»Es wird besser für dich sein, Malaudi, wenn du augenblicklich von hier verschwindest und
unsere Begegnung
vergißt. Geh, ehe ich mich an dir vergreife.«

»Ihr werdet es bereuen, alle drei«, drohte der Zwerg wütend. »Niemals werdet ihr ohne mich hier ein Schiff auftreiben, niemals!«

Testare sah sich genötigt, Alaskas unmißverständliche Aufforderung noch zu unterstreichen. Er tat es auf seine

Art, erhob sich, ging um den Tisch herum und packte Malaudi am Kragen. Mit einem Ruck zog er ihn hoch.

»Gehst du nun freiwillig, oder ziehst du eine Tracht Prügel vor? Ellert öffnet jetzt die Tür, und ich würde dir

raten, hübsch brav hinaus auf den Korridor zu marschieren. Und wenn ich dir noch einmal hier im Hotel oder

sonstwo begegne, passiert etwas. So einen unverschämten Kerl wie dich dürfte es überhaupt nicht geben.«

Er ließ ihn los.

Malaudi schien begriffen zu haben, daß mit den drei Männern nicht zu spaßen war. Er warf Alaska einen

giftigen Blick zu und verließ mit geballten Fäusten die Suite. Testare sah ihm nach, ehe er die Tür schloß.

»Ob wir den endgültig los sind?«

»Kaum.« Sie setzten sich wieder. Alaska sah sehr nachdenklich aus. »Er hat von Amringhar gehört, weiß aber

nur, daß es irgendwo im Paura Black Hole ist. Er will hin, aber dazu braucht er uns, weil er zu Recht annimmt,

daß wir mehr wissen als er. Die logische Konsequenz ist demnach: Wir sind ihn noch nicht los.«

»Nun geht die Suche nach einem Schiff wieder los. Ich werde auf jeden Fall Abu Kasanski noch einmal

aufsuchen, wenn er sich bis morgen nicht meldet. Notfalls buchen wir bei ihm eine Passage zu einer Welt, auf

der unsere Aussichten besser sind.«

»Gut, Ernst«, stimmte Alaska zu. »Dann würde ich vorschlagen, daß wir uns schlafen legen. Ich werde mich

morgen auf dem Raumhafen umsehen, und Testare kann in der Bar unten bei einem Drink die Gäste

aushorchen. Vielleicht sind wir morgen abend ein Stück weiter.«

Ellert blieb noch eine Weile am Fenster sitzen und blickte hinüber zu dem im Scheinwerferlicht liegenden

Raumhafen.

Der am Rand des Landefelds parkende Kugelraumer ging ihm nicht aus dem Sinn.

2.

Malaudi vom Planeten Pultaf war kein unbeschriebenes Blatt.

Schon vor Jahren hatte er seine Heimatwelt verlassen und sich in der Galaxis herumgetrieben, bis er schließlich

auf Nallus landete. Der Handelsknotenpunkt schien genau richtig für seine Absichten zu sein.

Hier roch es

förmlich nach Geld.

In den ersten Jahren verhielt er sich noch zurückhaltend und entsprechend vorsichtig. Er verdiente sogar recht

gut bei einigen fast legalen Geschäften, aber noch schneller zerrann ihm der Gewinn wieder

zwischen den Fingern. Eine Woche lebte er großzügig und warf mit dem Geld nur so um sich, und in der Woche danach konnte er froh sein, in einem der billigen Hotels unterzukommen. Es blieb nicht aus, daß er Bekanntschaft mit anderen zweifelhaften Personen schloß, die sich von Schmuggel und Diebstahl ernährten. Diese illegalen Geschäfte brachten zwar mehr Geld ein, aber um vor den Behörden einigermaßen sicher zu sein, mußte er Unsummen für Bestechungen ausgeben, so daß vom gelegentlichen Gewinn nicht viel übrig blieb.

Es war ein Leben von der Hand in den Mund, aber geduldig wartete er auf seine Chance. In der Geschichte der Galaxis kannte Malaudi sich aus, schließlich war er weit genug herumgekommen.

Besonders Überlieferungen weckten sein Interesse, und so war es kein Wunder, daß er auch von den Zeittafeln von Amringhar gehört hatte.

Genau wußte er allerdings nicht, worum es sich dabei handelte, aber seine empfindliche Nase witterte bei dem Begriff »Zeittafeln« Geld, Macht und unglaublichen Reichtum.

Hinzu kam, daß ihm der Boden von Nallus zu heiß unter den Füßen wurde. Das Geld für weitere Bestechungen fehlte, und so würde es nicht mehr lange dauern, bis man ihn faßte und einsperre.

Und genau zu diesem Zeitpunkt tauchten diese drei allem Anschein nach sehr wohlhabenden Fremden auf, die dasselbe Ziel hatten wie er: Amringhar!

Wenn das kein Wink des Schicksals war!

Leider hatte seine Frechheit diesmal nicht gesiegt. Auch sein Bluffen hatte nichts genützt. Die drei Männer waren harte Brocken, aber er war sicher, auch mit ihnen fertig zu werden. Wie, das mußte noch sorgfältig überlegt werden.

Immerhin war es eine gute Investition gewesen, an diesem Tag die Hotelbar in Nallus-City aufzusuchen. In seiner verzweifelten Situation benötigte er jeden noch so kleinen Hoffnungsschimmer. Eine geringe Summe besaß er noch, aber sie reichte nicht, Nallus legal zu verlassen.

Er suchte sein billiges Mietzimmer auf und warf sich auf das für ihn viel zu große Bett, schloß die Augen und dachte nach.

Langsam nahm sein phantastischer Plan Formen an.

*

Am folgenden Tag ließ sich Alaska zum Raumhafen bringen. Da man ihn auch dort gut kannte, bereitete es ihm keine Schwierigkeiten, die Erlaubnis zum Betreten des Landefelds zu erhalten. Man stellte ihm ein Kleinfahrzeug und einen Führer zur Verfügung.

Seit gestern waren zwei neue Raumer eingetroffen, der eine zweifellos eine Einheit der Hanse. Er

verzichtete
darauf, Kontakt aufzunehmen, und bat seinen Führer, ihn zu den Werkshallen zu bringen.
»Wird gemacht«, bestätigte der uniformierte Terraner.
Ellert hatte ihm gegenüber den terranischen Kugelraumer erwähnt. Den wollte er sich näher ansehen und versuchen, den Besitzer zu ermitteln. Ein Schiff, das repariert oder überholt wurde, konnte unter Umständen auch zum Verkauf ausgeschrieben werden. Oder zu einer Auktion.
Beiläufig stellte er seinem Führer eine entsprechende Frage.
»Ich weiß nur, daß es sich um ein sehr altes Modell handelt, das generalüberholt würde. Es steht schon längere Zeit in der Parkposition dort bei den Hallen. Keine Ahnung, wem es gehört, aber die Hafenbehörde kann das sicher feststellen.«
Das Fahrzeug hielt bei den Hallen an. Alaska stieg aus und bat den Führer, ihn zu begleiten. Nach einigem Suchen trieb Alaska den verantwortlichen Leiter der Hafenwerft auf, einen fetten Terraner mit dicken Schweinsbacken und einem unsteten Blick. Alaska ignorierte das unangenehme Äußere des Mannes, der hier sicher wie eine Made im Speck lebte, und erkundigte sich nach dem Besitzer des Kugelraumers.
Der Dicke sah hinüber zu der hundert Meter hohen Kugel und betrachtete dann Alaska mit unverhohler Neugier.
»Warum willst du das wissen?« »Nur aus bloßem Interesse. Immerhin handelt es sich beinahe um ein Museumsstück. Es gibt Menschen, die sammeln so was.« Der Dicke lachte gluckernd. »Auch Raumschiffe?« Er lachte noch immer. »Na, von mir aus. Aber leider weiß ich nicht, wem der alte Kahn gehört. Ich bekam von der Direktion lediglich den Auftrag, ihn zu überholen und wieder voll flugtauglich zu machen. Und das ist auch geschehen. Der Pott ist wieder wie neu, aber es hat ihn noch niemand abgeholt.« Er schnaufte und holte nach der langen Rede erst einmal Luft.
Alaska sah ein, daß er hier keine vernünftige Auskunft erhalten konnte. Auf dem Weg zu ihrem Fahrzeug fragte er seinen Führer: »Kennst du den Dicken näher?« »Nein, und ich lege auch keinen Wert darauf. Ich habe eine reine Weste und möchte sie auch behalten.«
Alaska hatte sich also in der Beurteilung des Dicken nicht geirrt. Aber das half ihm auch nicht weiter - oder vielleicht doch?
Mit Geld ließ sich einiges erreichen.
Er bedankte sich bei der Hafenleitung und erkundigte sich wie nebenbei nach der Herkunft des Kugelraumers.
»Tut uns aufrichtig leid, aber darüber dürfen wir keine Auskunft geben. Das ist eine strikte Anordnung der Behörden.«

»Interessant. Und warum nicht?«

»Das entzieht sich unserer Kenntnis«, lautete die lakonische Auskunft.

Alaska verabschiedete sich und kehrte ins Hotel zurück. Ganz sicher war er sich nicht, ob er mit seinem

Ausflug zufrieden sein sollte oder nicht. Seltsam schien es ihm auf jeden Fall zu sein, daß man einen Schleier

des Geheimnisses um das alte Schiff legte.

Doch gerade diese Tatsache erschien Alaska bedeutungsvoll.

Testare gesellte sich zu ihm und berichtete, daß er zwar mit einigen Gästen gesprochen, aber nichts von

Bedeutung erfahren hatte.

Gespannt warteten sie auf Ellerts Rückkehr aus der Stadt.

*

Abu Kasanski erweckte ganz den Eindruck, als habe er ihn erwartet. Er strahlte über das ganze Gesicht.

»Ich glaube, Ernst, daß ich euch helfen kann«, begrüßte er seinen Besucher und bat ihn Platz zu nehmen. »Es

gäbe da ein Schiff, von dem sich sein Besitzer trennen möchte, weil er Geld benötigt - oder aus welchen

Gründen auch immer. Jedenfalls ist ihm seine gesamte Mannschaft weggelaufen. Und eine neue bringt er - eben

aus Geldmangel - nicht mehr zusammen. Ich kenne ihn nicht persönlich, er möchte im Hintergrund bleiben. Die

Verhandlung führt ein Vertreter für ihn. Den wiederum kenne ich, ein recht zuverlässiger Arkonide.«

Ellert genehmigte sich erst einmal einen Schluck.

»Ein echtes Angebot also?« vergewisserte er sich, denn seine Skepsis war nicht so schnell zu überwinden.

»Wann können wir mit dem Mann reden?«

»Das wird kaum nötig sein, ich habe schon alles in die Wege geleitet, aber da ihr wahrscheinlich doch einiges

über das Schiff wissen möchtet, wäre ein Zusammentreffen vielleicht doch angebracht.«

»So ist es. Um was für ein Schiff handelt es sich überhaupt?«

»Um einen terranischen Hundert-Meter-Kugelraumer. «

Ellert zeigte sich nicht im geringsten erstaunt. Er hatte es geahnt.

»Er steht auf dem Landefeld, ziemlich am Rand, wo die Hallen sind. Ich habe ihn gesehen. Macht einen recht guten Eindruck.«

»Älterer Typ zwar, aber zuverlässig, wurde mir versichert. Der Preis ...«

»Warte! Das ist Alaskas Revier.«

»Gut. Und wann treffen wir uns mit dem Agenten des Besitzers?«

»So bald wie möglich. Heute abend im Hotel bei uns?«

»Wird sich machen lassen. Also - bis dann.«

Ellert verließ das Geschäftshaus Kasanskis und fuhr zurück ins Hotel, um den anderen die frohe Botschaft zu

überbringen.

*

»Ist ja wunderbar«, lautete Alaskas Kommentar, als Ellert seinen Bericht beendete. »Eigentlich

merkwürdig,
daß wir beide unabhängig voneinander den Kugelraumer ins Visier genommen hatten. Aber schließlich ist er
auch das einzige Schiff, das unbeschäftigt wirkt. Wird Kasanski sich melden?«
Ellert deutete auf den Bildschirm des Visiphons. »Wir brauchen nur zu warten.«
»Ich bin froh«, meldete sich Testare von seinem Zimmer, dessen Tür weit offenstand, »daß wir nicht auf diesen verdammt Malaudi angewiesen sind. Ich hörte in der Bar einiges über ihn. Scheint ein ziemliches Früchtchen zu sein und hat allerhand auf dem Kerbholz. Ein Wunder, daß er noch frei herumläuft.«
»Ich erwähnte seinen Namen bei Kasanski«, sagte Ellert. »Auch der hält den Kiemen für einen gerissenen Gauner. Ein Glück, daß wir nichts mehr mit ihm zu tun haben.«
Draußen begann es langsam zu dämmern, als das Visiphon eine Verbindung ankündigte. Der Bildschirm leuchtete auf. Das Gesicht Abu Kasanskis erschien darauf.
»Ich bin mit dem Agenten in einer halben Stunde bei euch. Einverstanden?«
»Alles klar!« teilte Alaska ihm mit. »Wir erwarten euch.«
Dreiißig Minuten später betraten Abu Kasanski und ein Fremder die Suite. Der Agent war offensichtlich ein Nachfahre von terranischen Siedlern, der Terra noch nie gesehen hatte. Er stellte sich als Fedral vor und kam sofort zur Sache:
»Mein Auftraggeber verlangt drei Millionen Galax und ist nicht bereit, über den Preis zu verhandeln. Ich glaube, daß die Summe nicht zu hoch gegriffen ist. Ihr könnt den Raumer jederzeit besichtigen.«
»Ein faires Angebot«, stimmte Alaska ohne Zögern zu. »Bist du mit morgen vormittag einverstanden?«
»Natürlich.«
»Gut. Ist die Bezahlung per Syntronic Funds Transfer in Ordnung?«
»Ich denke schon. Wir regeln das morgen.«
Abu Kasanski verbarg seine Zufriedenheit keineswegs, als sie nach der extrem kurzen Verhandlung zur Bar hinabfuhren, um den Handel zu begießen. Es waren um diese Zeit noch nicht sehr viele Gäste anwesend. Die meisten waren im Speiserestaurant.
Es fiel Ellert auf, daß Fedral unauffällig einem nicht ganz salonfähig gekleideten Mann zunickte, der auf einem Hocker saß. Er war humanoid, aber direkt von Terra stammte er sicherlich nicht. Ellert schoß der Gedanke durch den Kopf, daß es sich bei dem Unbekannten vielleicht um den Besitzer des Kugelraumers handelte, der im Hintergrund bleiben wollte - warum auch immer. Aber das spielte nun auch keine Rolle mehr. Sie bekamen ein Raumschiff, und das war die Hauptsache. Fedral streckte ihnen sein Glas entgegen.
Sie tranken sich gutgelaunt zu.
*
Die Besichtigung des Kugelraumers fiel zur vollsten Zufriedenheit der drei Freunde aus. Das

Schiff, frisch

überholt, zeigte keine Mängel und wirkte zuverlässig. Die drei Millionen Galax waren in Alaskas Augen ein Spottpreis.

Die Unterlagen, die Federal mitgebracht hatte, verrieten, daß der Kugelraumer vor siebenhundert Jahren auf

Terra gebaut worden war. Seine Technik konnte als antiquiert bezeichnet werden, funktionierte jedoch

ausgezeichnet, wie ein Probeflug durch das System zeigte.

Der Autopilot, das erkannte Alaska auf den ersten Blick, war neueren Datums und voll einsatzbereit. Ohne ihn

wäre es fast unmöglich, den Kugelraumer mit nur drei Personen an Bord zu fliegen und sicher ans Ziel zu bringen.

Damit war der Kauf perfekt. Die notwendigen Formulare konnten ausgefüllt und von der entsprechenden

Behörde beglaubigt werden. Federal erledigte auch das für seinen Auftraggeber, der somit unerkannt blieb.

Abu Kasanski verabschiedete sich von den drei Freunden, verbarg seine Freude über die stattliche

Vermittlungsgebühr keineswegs und kehrte in sein Büro zurück. Auch Federal verabschiedete sich und

verschwand mit Kaufvertrag und SFT-Bestätigung in Richtung Stadt.

Im Hotel rieb sich auch Alaska zufrieden die Hände.

»Das hätten wir! In zwei Tagen sind wir unterwegs.«

»Wurde auch allmählich Zeit«, zeigte sich Ellert ungeduldig.

»Sehr richtig!« Testare grinste. »Wir werden immer älter.«

»Da wäre noch etwas«, sagte Alaska. »Der Name! Das Schiff muß einen Namen haben. Der ursprüngliche wurde entfernt.«

Ellert gähnte.

»Ich denke, das hat Zeit bis morgen.

Vielleicht fällt uns im Schlaf etwas Passendes ein.«

»Ich gehe noch mal runter ins Restaurant.« Testare steuerte auf die Tür zu. »Also dann: gute Nacht, Freunde!«

»Ich beneide ihn um seinen Appetit«, meinte Alaska und gab damit Ellert das Stichwort.

»Morgen besorgen wir Proviant, Alaska, damit uns Testare unterwegs nicht verhungert.«

3.

Zwei Tage später war der Kugelraumer QUEBRADA - so hatten sie ihn nach langem Hin und Her getauft -

startbereit. Proviant war an Bord gebracht und verstaut worden.

In dem riesigen Innern des Schiffes kamen sich die drei Freunde fast verloren vor. Selbst die Kommandozentrale wirkte leer ohne die übliche Besetzung, die voll und ganz von der Automatik ersetzt wurde.

Gemeinsam mit Ellert programmierte Alaska den Kurs nach Kembayan und gab die Daten in den Hauptcomputer. Bei Aktivierung des Autopiloten würde dieser das Schiff problemlos ans Ziel bringen.

Die Kontrollzentrale des Räumhafens bestätigte wenig später die Startfreigabe.

Das war der Augenblick, auf den die drei Männer lange genug gewartet hatten. Endlich war es soweit. Sie besaßen ein eigenes Schiff und waren somit absolut unabhängig. Langsam, wie in Zeitlupe, stieg die QUEBRADA auf ihren Antigravpolstern in die Höhe, ehe der Autopilot den eigentlichen Antrieb einschaltete. Der Raumer wurde schneller, der Raumhafen, Nallus-City und schließtlich der Planet fielen zurück, und dann verließ er mit Unterlicht das System. Als die QUEBRADA in den Hyperraum stürzte, verliehen ihr die Triebwerke den Überlichtfaktor 45 Millionen.

*

Malaudi, der Zwerg von Pultaf, hatte seine erste Enttäuschung schnell überwunden. So schnell ließ er sich nicht unterkriegen. Hinzu kam, daß er sich, wenn er die Anzeichen richtig deutete, nicht mehr lange auf Nallus aufhalten konnte, ohne Gefahr zu laufen, eingelocht zu werden. Es war ihm keineswegs entgangen, daß er beobachtet wurde, ob nun von der Polizei oder anderen Organisationen. Er fühlte sich nicht mehr sicher. Immerhin besaß er noch ein paar Freunde, die ihm einen Dienst schuldeten. Er setzte sie auf die Fährte Alaskas, Ellerts und Testares an, er selbst hielt sich im Hintergrund. So erfuhr er, daß der alte Kugelraumer, an den auch er während seiner Verhandlung mit den drei Männern gedacht hatte, von diesen käuflich erworben wurde. Klarer Fall! Das war seine Chance. Er würde nicht nur Nallus verlassen können, sondern wurde auch noch kostenlos ans Ziel seiner Wünsche gebracht. Ihm wurde endgültig bewußt, daß es sich bei den sagenhaften Zeittafeln von Amringhar nicht um ein galaktisches Märchen, sondern um eine Realität handelte. Die drei Männer machten nicht den Eindruck von Phantasten. Mit dem Rest seines Geldes in der Tasche überwand er im Schutz der Dunkelheit die nicht sonderlich gesicherte Absperrung des Raumhafens am südlichen Rand und erreichte ungeschoren das Werkgelände. Dann wurde es brenzlig. Er kannte den dicken Werftleiter recht gut, hatten sie doch schon mehrmals gemeinsam illegale Geschäfte abgewickelt. Der Dicke wohnte in einem Bungalow direkt neben den Flachbauten und knapp einen halben Kilometer von dem parkenden Kugelraumer entfernt. Es wäre ihm vielleicht auch möglich gewesen, die Ladeluke an der Unterseite des Schiffes ohne fremde Hilfe zu öffnen, aber es blieb keine Zeit für Experimente. Also suchte er den Dicken auf. Der zeigte sich reichlich verblüfft über den nächtlichen Besuch.
»Was suchst du denn hier, Malaudi? Bist du auf dem üblichen Weg eingedrungen?«
»Wie sonst, Jambus? Kann ich reinkommen?« Jambus gab den Weg frei und schloß die Tür. Er führte den Zwerg in das Wohnzimmer und ließ

sich in einen
Sessel sinken.

»Wozu benötigst du meine Hilfe?« fragte er. »Und was springt dabei für mich heraus?«
Malaudi zog das Bündel Plastiknoten aus der Tasche.

»Mehr habe ich jetzt nicht, und du darfst mir glauben, es ist für dich nur eine Anzahlung. Wenn ich
zurückkehre, bin ich reich und werde mit dir teilen.«

Jambus glaubte ihm zwar kein Wort, ließ sich aber nichts anmerken. Er nahm das Geld und ließ
es in einem
Wandsafe verschwinden.

»Worum geht es?« wollte er dann ungeduldig wissen.

»Um den Kugelraumer.«

»Der ist verkauft worden, und du hättest ihn auch niemals bezahlen können. Die neuen Eigner
...«

»Ich weiß, Jambus. Sind sie schon an Bord?«

»Nein, sie haben Starterlaubnis für morgen beantragt und auch erhalten. Warum?«

»Ich muß an Bord! Und du wirst mir dabei behilflich sein.«

»Du bist verrückt!« Jambus überlegte nur kurz. Sein Tonfall wurde verbindlicher. »Nun, es wäre
möglich,

vielleicht. Aber verrate mir, was du im Schilde führst.«

»Das kann ich nicht. Ich weiß nur, und mehr kann ich dir nicht sagen, daß die neuen Besitzer zu
einer Welt

fliegen, die ich schon lange aufsuchen wollte. Nicht direkt, aber auf Umwegen tun sie das. Ich
muß diesen Flug
mitmachen.«

»Warum fragst du sie nicht einfach?«

Nun, da hatte Malaudi seine berechtigten Gründe, die er jedoch für sich behielt. Er deutete dem
Dicken

gegenüber nur an, daß es sich um sagenhafte Werte handelte, die nur daraufwarteten, abgeholt zu
werden.

»Für eine normale Passage hätte ich nicht genug Geldmittel, und die drei Kerle wollen allein sein.
Sie können

keine Mitwisser brauchen. Bringst du mich nun an Bord?«

Jambus war zwar überzeugt, daß er Malaudi nie in seinem Leben wiedersehen würde, doch allein
dessen

endgültiges Verschwinden von Nallus war schon ein Gewinn für ihn. Der Zwerg konnte ihn
jederzeit der alten
Geschichten wegen erpressen.

»Ich werde die Ladeluke für dich öffnen, aber danach bist du auf dich allein gestellt. Und wenn
du geschnappt

wirst - ich werde alles leugnen.«

»Einverstanden. Aber niemand schnappt mich.« Er grinste schief. »Dazu bin ich viel zu klein in
dem

Riesenschiff.«

Jambus erhob sich.

»Gehen wir, die Nacht ist kurz, und es wird eine Zeit dauern, bis du ein sicheres Versteck
gefunden hast.«

Dem Dicken gelang es in wenigen Minuten, die an der Unterseite des Raumers befindliche

Ladeluke zu öffnen.

Er kletterte von der Fahrleiter und gab sie dadurch frei. Dann wünschte er dem Zwerg viel Glück, wartete, bis

dieser im Laderraum untergetaucht war, und schloß die Luke mit der positronischen Verriegelung. Auf der

Leiter sitzend, fuhr er zu den Werkshallen zurück, geräuschlos und unbemerkt.

»Was immer auch passiert«, murmelte er, nachdem er wieder in seinem Bungalow saß, »diesen Giftzwerg bin

ich hoffentlich ein für alle mal los. Und dafür hat er auch noch bezahlt.«

Mit sich und Nallus zufrieden, kehrte er in sein breites Bett zurück.

*

Malaudi schaltete die winzige Taschenlampe ein, die er aus dem kleinen Beutel holte, den er mitgebracht hatte.

Er hüttete sich, einen Sensor für das Bordlicht zu berühren, um nicht versehentlich Alarm auszulösen. So gut

kannte er sich mit Raumschiffen nicht aus, zumindest nicht mit diesem alten Kugelraumer.

Da ihm nun Zeit genug blieb, nutzte er die restlichen Nachtstunden dazu, das gewaltige Innere des Schiffes zu

erforschen. Später würde er wohl keine Gelegenheit mehr dazu haben.

Möglichkeiten, sich zu verstecken, gab es mehr als genug. Selbst wenn er sich in einer der vielen Mannschaftskabinen

wohnlich einrichtete, war die Chance, dort entdeckt zu werden, äußerst gering. Selbst wenn er während

des Fluges im Schiff herumlief, würde er kaum einem der Männer zufällig begegnen. Die einzige Gefahr

bestand darin, unglücklicherweise in den Bereich einer Interkom-Kamera zu geraten, die aktiviert worden war -

doch selbst das schien reichlich unwahrscheinlich.

Als er annahm, daß draußen der neue Tag herandämmerte, suchte er sich einen bequemen Schlafplatz und fiel in einen unruhigen Schlummer.

Seine Träume waren unangenehmer Natur, aber das lag wohl an seinem schlechten Gewissen.

*

Schon aus großer Entfernung ließ sich der Kugelsternhaufen M70 am Rand der Eastside optisch erkennen. Die

gewaltige Zusammenballung der Sonnen, die höchstens Lichttage voneinander entfernt waren, strahlte weit in die Galaxis hinein.

»Nur noch Stunden«, teilte Ellert mit, als sie im Normalraum eine Pause einlegten. »Ein wunderbarer Anblick.«

»Wir kennen ihn«, erinnerte Testare an ihre früheren Besuche. »Es wird allmählich Zeit, daß wir die

Koordinaten der Sonne G2V in den Computer geben. Bin gespannt, ob der Autopilot auch diese Aufgabe meistert.«

»Warum sollte er nicht?«

Testare zuckte nur mit den Schultern.

Nach einer weiteren Hyperraummetappe und einer automatisch erfolgten Kurskorrektur drangen

Sie in den Kugelsternhaufen ein. Mehrmals wurde ein Rücksturz ins Einstein-Universum notwendig, aber dann erschien das System mit nur einem Planeten auf dem großen Panoramaschirm.

»Geschafft!« zeigte sich Testare erfreut.

»Hast du daran gezweifelt?« wunderte sich Alaska.

Kembayan rückte näher. Einzelheiten wurden erkennbar, selbst ohne Vergrößerung. Ellert kniff die Augen zusammen, als könne er so besser sehen. Irgend etwas schien ihm anders als sonst zu sein. Kembayan war eine erdähnliche Welt mit einer atembaren Sauerstoffatmosphäre und einer Durchschittstemperatur von etwa 19 Grad Celsius. Rotation und Gravitation unterschieden sich nur wenig von denen Terras. Der unformige, aber nur 22 Kilometer große Mond umkreiste den Planeten in knapp zwanzig Stunden einmal.

»Seid ihr sicher«, fragte Alaska, »daß die automatischen Abwehrforts nicht das Feuer eröffnen? Ist doch schon mal passiert, oder etwa nicht?«

Ellert konnte ihn beruhigen.

»Testare und ich waren inzwischen fünfmal hier, ohne daß das passiert wäre. Nur fanden wir Barkon nicht in seiner Tiefschlafkoje. Ich hoffe, daß wir auch diesmal ungehindert landen können.« Die QUEBRADA verlangsamte ihre Geschwindigkeit, als sie in die Atmosphäre eindrang. Der in Frage kommende Kontinent wurde vom Orbit aus identifiziert und als Landeplatz programmiert. Doch dann, als sie näher kamen, aktivierte Alaska die Manuellsteuerung.

»Das langgestreckte Tal ziemlich im Zentrum ist es«, half Ellert aus. »Eins der Abwehrforts befindet sich am südöstlichen Ende, direkt südlich des Gebirges. Falls es aktiv wird, mußt du sofort auf Alarmstart gehen. Wir sind schneller als die Geschosse.«

Alaska nickte nur. Er konzentrierte sich voll und ganz auf seine Aufgabe. Noch war nicht viel von der Oberfläche zu erkennen, da eine dichte Nebeldecke über dem Kontinent lag, die zwar von Infrarot durchdrungen wurde, aber keine Einzelheiten deutlich werden ließ.

»Vielleicht haben wir wieder Glück«, hoffte Testare.

*

Die schnell dahinziehende Nebelschicht lag hoch. Die QUEBRADA durchstieß sie, und der Blick auf den Kontinent wurde endgültig frei.

Sie standen über dem Äquator, also nahmen sie Kurs nach Norden. Ein wenig unterhalb des zwölften nördlichen Breitengrades deuteten die hohen Berge im Nordwesten den Beginn des langgestreckten Tales an,

an dessen Ende, gut vierzig Kilometer entfernt, die Station der barkonidischen Schläfer lag. Das Abwehrfort schwieg, und sehr Ellert auch nach ihm suchte, er konnte es nicht finden.

»Kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein«, überlegte Testare voller Zweifel. »Beim letzten Besuch

hier konnten wir es wenigstens sehen. Aber jetzt ...? Siehst du etwas, Ernst?«

»Keine Spur. Überhaupt wirkt alles ganz anders als sonst. Wo sind die vier Raumer geblieben, und wo die

Anlagen des Raumhafens? Es scheint nichts mehr vorhanden zu sein. Jemand muß hier gründlich aufgeräumt

haben.«

»Vielleicht ist es ein anderes Tal«, deutete Alaska eine Möglichkeit an.

Aber Ellert war sich seiner Sache sicher.

»Es ist das Tal der Stationen, Alaska, daran besteht nicht der geringste Zweifel. Behalte die jetzige Höhe bei

und geh auf Nordostkurs. Immer mitten im Tal bleiben.«

Die Breite des riesigen Tales betrug vierzig Kilometer, seine Länge etwa hundert. Links und rechts der

Flugrichtung lagen die langgestreckten Gebirge, für Alaska ein guter Anhaltspunkt bei der Einhaltung des

Kurses.

Weit voraus kam das aus der Talebene aufragende Hochplateau in Sicht, unter dem die Station verborgen lag.

Der Zugang war nur durch gut getarnte Schächte möglich, aber Ellert war sicher, wenigstens den Haupteingang

wiederzufinden. Er hatte sich die Stelle an der Oberfläche gut gemerkt.

»Das Plateau ist groß genug, um sicher darauf zu landen. Die Felsendecke über den Kavernen ist Dutzende von

Metern dick und stabil.«

»Ich halte es für sicherer, am Fuß des Plateaus zu landen«, widersprach Alaska. »Wir können dann den Gleiter

nehmen, der im Hangar steht.«

Niemand hatte dagegen etwas einzuwenden.

Nachdem sich der Antrieb deaktiviert hatte, sicherte Alaska die Kontrollen syntronisch ab. Eine offensichtlich

überflüssige Maßnahme.

*

In seinem Versteck wartete Malaudi, bis er sicher sein konnte, daß die drei Freunde mit dem Gleiter die

Hangarschleuse verlassen hatten. Trotzdem bewahrte er äußerste Vorsicht, denn wenn sie etwas vergessen

hatten, konnten sie jederzeit zurückkehren.

Es war dem Zwerg nicht völlig klar, was die drei auf dieser verlassenen Welt machten. Ein paar Gesprächsbrocken hatte er zwar aufgeschnappt, aber das genügte bei weitem nicht, sich ein Bild zu machen.

Klar war jedenfalls, daß sie jemanden hier in einer Station suchten oder doch wenigstens hofften, eine Botschaft

von ihm vorzufinden. Damit ließ sich vorerst nicht viel anfangen, aber Malaudi war überzeugt, bald noch mehr

erfahren zu können. Die Zeit, sich den Männern zu offenbaren, war jedenfalls noch nicht gekommen.

Die Schleuse stand weit offen. Die Leiter war nicht ausgefahren worden, und Malaudi wagte es nicht, den Mechanismus zu aktivieren, aber er nutzte die Gelegenheit, seine Funktionsweise zu studieren, um notfalls das Schiff jederzeit verlassen zu können.

Es interessierte ihn kaum, was seine unfreiwilligen Gastgeber auf dieser Welt wollten. Ihren Gesprächen war zu entnehmen, daß sie eine Station aufsuchen wollten, die allerdings nichts mit den Zeittafeln zu tun hatte. Er mußte mehr erfahren, um sich ein Bild von den weiteren Absichten Alaskas und seiner Begleiter machen zu können. Sicher war auf jeden Fall, daß sie das Paura Black Hole aufsuchen wollten, und das war der entscheidende Punkt.

Malaudi war entschlossen, sie dabei zu begleiten, denn er war durchaus in der Lage, ein Dreizackschiff der Nakken zu organisieren. Aber dazu mußte er zuerst nach Pultaf gelangen. Wie sollte er Alaska, Ellert oder Testare dazu bringen, ihn nach Pultaf zu bringen? Das war die entscheidende Frage, mit der er sich fast unaufhörlich beschäftigte. Freiwillig würde sich keiner von ihnen dazu entschließen, aber vielleicht fiel ihm noch früh genug eine Lösung für dieses Problem ein. Er mochte kein großes Geisteslicht sein, aber auf den Kopf gefallen war er auch nicht. Jedenfalls benötigte er mehr Informationen.

Mit dem Antigravlift schwebte er empor nach Deck fünf. Jetzt konnte er sich in aller Ruhe nach einem guten Versteck in unmittelbarer Nähe der Kommandozentrale umsehen, in dem er verstehen konnte, was hier gesprochen wurde. Außerdem versorgte er sich aus dem Proviantlager mit Lebensmitteln und Trinkwasser.

Er fand nach kurzer Zeit genau das, was er suchte. Der Raum war klein und verfügte außer einigem Gerumpel über keine Einrichtung. Wenn er die Tür nicht völlig schloß, würde er zumindest einen Teil der Unterhaltung in der Zentrale abhören können.

Er aß und trank, dann streckte er sich auf dem Boden aus, um ein wenig zu ruhen.

#

Nicht gerade zufrieden waren Alaska, Ellert und Testare, als der Gleiter dicht neben dem Kugelraumer landete.

»Wir gehen später oder erst morgen noch einmal auf Erkundung«, erklärte Alaska die Tatsache, daß er nicht sofort den Hangar aufgesucht hatte. »Das alles ist mir einfach unverständlich.« Sie stiegen aus, und mit dem Signaltaster ließ Ellert die Einstiegleiter herabgleiten. Sie ließen sie auch nach Betreten der Schleuse in dieser Position, da es außer ihnen kein Lebewesen auf dieser Welt zu geben schien.

In der Messe neben dem Lager nahmen sie eine reichliche Mahlzeit ein und begaben sich dann in

die Zentrale,
wo Testare einen Minispion startete, der das Tal absuchen sollte. Dank des Sternengewimmels blieb es auch in
der Nacht hell, so daß sie die gefunkten Bilder auf dem Bildschirm beobachten konnten.
»Mir ist das unverständlich«, wiederholte Alaska seine Feststellung. »Die Station kann doch nicht verschwunden sein! Vielleicht hast du den Einstieg nur übersehen, Ernst. Er ist bestens getarnt, das hast du selbst gesagt.«
»Ich erinnere mich genau, Alaska. Dicht neben der getarnten Felsplatte, die gleichzeitig der Lift ist, befand sich dieser wie ein Zuckerhut geformte Felskegel. Davon gibt es auf dem ganzen Plateau nur diesen einen, ein Irrtum ist also völlig ausgeschlossen.«
»Aber da war nichts, absolut nichts - außer Gestein.«
»Jemand muß sich hier einen Haufen Arbeit gemacht haben«, stellte Testare, immer noch kauend, fest. »Der Raumhafen ist verschwunden, auch das Abwehrfort sowie die anderen früher vorhandenen Einrichtungen. Und nun auch noch die Station. So als habe man alles eingeebnet oder glattgeschliffen. Aber warum? Ich sehe keinen Sinn in dem allen.«
»Was mag aus den Schläfern in der Station geworden sein?« wunderte sich Ellert, sichtlich besorgt. »Ob sie noch da unten in der Station sind, falls es sie noch gibt? Und Barkon ...?«
»Er wollte uns eine Nachricht hinterlassen, eine Information über den Ort, an dem er zu finden ist. Nichts feinden wir.«
Testare ahnte nicht, welche Folgen diese Bemerkung haben sollte.
Alaska äußerte die Vermutung, daß die in der Station im Tiefschlaf gelegenen Barkoniden aufgewacht und ihre Plätze verlassen hatten. Die vier verschwundenen Raumschiffe ließen erahnen, daß sie damit zu einem unbekannten Ziel gestartet waren.
»Damit ist aber nicht erklärt«, äußerte Ellert, »wieso die Station und alle anderen Einrichtungen auf Kembayan nicht mehr vorhanden sind. Warum und wie sollten die Barkoniden das getan haben? Dazu fehlten ihnen die Mittel.«
»Vielleicht half ihnen jemand.«
»Und wer?«
Darauf wußte auch Alaska keine Antwort.
Erneut wandten sie ihre Aufmerksamkeit dem Bildschirm zu. Der Minispion suchte in geringer Höhe systematisch das Tal ab. Längst war die Sonne untergegangen, ohne daß die Helligkeit nachgelassen hätte. Die Zahl der am Himmel stehenden Sterne ließ sich nicht einmal abschätzen.
Auf ein Zeichen Ellerts hin ließ Testare den Minispion zum Kugelraumer zurückkehren. Eine

Tatsache, die

Malaudi in seinem Versteck mit Befriedigung registrierte. Aber noch wartete er.

»Morgen sehen wir uns das Tal noch genauer an«, schlug Alaska vor. »Es muß doch Spuren geben, die vom

Minispion nicht erfaßt werden konnten. Niemand ist in der Lage, einen halben Kontinent umzugestalten, ohne

Hinweise zu hinterlassen - gewollt oder nicht gewollt.«

Ellert streckte sich auf einem der Kontursessel aus, der automatisch in Liegestellung fuhr. Alaska zog es vor,

eine der Kabinen aufzusuchen, während Testare zum Hangar hinabschwebte, die Schleuse verriegelte und auf

dem Rückweg dem Vorratslager noch einen Besuch abstattete.

Einmal glaubte er in dem sonst stillen Schiff ein Geräusch gehört zu haben. Er blieb stehen und lauschte, aber

er mußte sich wohl getäuscht haben. Alles war ruhig.

Kopfschüttelnd suchte er sein Quartier auf Deck drei auf, als noch ein wenig und schließt dann schnell ein.

Niemand registrierte etwa eine Stunde später, daß ein blinder Passagier durch das Schiff schlich und sich in den

Hangar auf Deck eins begab, mit aller Vorsicht die Schleuse öffnete und über die Leiter zur Oberfläche

Kembayans hinabstieg.

Ebensowenig nahm jemand wahr, daß der blinde Passagier nach zwei Stunden in den Raumer zurückkehrte, die

Schleuse erneut verriegelte und dann sein Versteck wieder aufsuchte.

4.

Der neue Tag auf Kembayan brachte für die Freunde vorerst nichts Neues. Sie hatten beschlossen, das Tal

Meter für Meter abzusuchen und nicht dessen sichtbare Oberfläche. Der Massetaster des Gleiters,

ursprünglich wohl in erster Linie als Aufspürgerät für prospektorische Tätigkeit gedacht, drang in Tiefen bis zu

fünfzig Meter durch den gewachsenen Fels vor.

Sie suchten das Plateau ab und hofften, daß der Taster eine Kaverne entdeckte, aber die eintreffenden Daten

wiesen nichts als massives Gestein aus. Wo früher die Station gewesen war, befand sich nun nichts mehr außer

Felsen.

Keiner der drei konnte sich eine Technik vorstellen, die das bewirkte. Eine Kaverne in Felsgestein zu dampfen,

bedeutete kaum ein Problem, aber das hier ...

Die Lage der anderen elf Stationen kannte niemand von ihnen, aber es mußte damit gerechnet werden, daß auch

sie spurlos verschwunden waren. Der Massetaster jedenfalls entdeckte sie nicht.

Zum Glück gab es auch das Abwehrfort nicht mehr. Es war und blieb verschwunden und bedeutete somit keine

Gefahr mehr.

Von dem ehemaligen Raumhafen und dem Landefeld konnte nichts gefunden werden. Selbst die

ehemals völlig

ebene Oberfläche des Geländes hatte sich verändert. Ellert blickte verwundert auf die tiefen Risse, die sich

gebildet hatten, und fragte sich vergeblich, woher plötzlich die Vegetation kam, die dort wuchs, wo früher

Stahlbeton gewesen war.

Alaska ließ den Gleiter sinken und landete.

»Vielleicht sehen wir so mehr«, deutete er an und stieg aus.

Sie kletterten durch Felsen und Büsche, immer in der Hoffnung, ein Artefakt zu entdecken, das ihnen einen

Hinweis auf jene gab, die das große Verschwinden bewirkt hatten.

Ihre Hoffnungen erfüllten sich nicht. Die Unbekannten hatten nichts hinterlassen, was einem Hinweis ähnelte.

»Es ist völlig sinnlos«, faßte Ellert schließlich zusammen, als er Alaskas unmutiges Gesicht bemerkte. »Der

ganze Aufwand ist vergeblich. Und was nun? Amringhar ...?«

Sie kehrten zum Gleiter zurück.

»Ja«, pflichtete Alaska schließlich bei. »Die Zeittafeln. Kopien oder nicht - sie werden Antwort geben müssen.«

»Und wie kommen wir an ein Schiff der Nakken, das uns die Rückkehr aus dem Schwarzen Loch ermöglicht?«

erkundigte sich Testare.

»Du wirst doch nicht etwa auf diesen verdammten Malaudi anspielen?« Alaska war sichtlich konsterniert. »Der

Gauner hat doch gelogen. Wie soll so ein zwielichtiger Charakter ausgerechnet mit einem Nakken befreundet

sein? Vergiß es, Testare!«

»An den habe ich überhaupt nicht gedacht, obwohl es eine Möglichkeit wäre. Ich dachte vielmehr daran, eine

uns bekannte Welt anzusteuern, von der aus es unter Umständen gelingen könnte, einen Kontakt zu Nakken

herzustellen. Wie wäre es mit Paunaro, Ernst?«

Paunaro war jener Nakk, der Ellert schon einmal ins Paura Black Hole und zurück gebracht hatte, wobei

allerdings nur staubige Reste gefunden wurden. Leider war es dann zwischen Ellert und dem Nakk zu

Mißstimmigkeiten gekommen.

»Den kannst du vergessen, Testare«, erinnerte ihn Ellert dann auch sofort. »Wir werden einen anderen

auftreiben müssen. Sehen wir uns die Sternkarten an, wenn wir auf dem Schiff zurück sind. Ich bin sicher, daß

wir ein System finden, in dem wir die richtigen Kontakte herstellen können.«

Alaska bestieg als erster den Gleiter und wartete, bis auch die anderen hereingeklettert waren.

»War ja eine schöne Pleite hier«, faßte er das Ergebnis ihrer Expedition zusammen. Er aktivierte den Antrieb.

»Da haben wir nun so lange auf eine Gelegenheit gewartet, Kembayan aufzusuchen, und was ist dabei

herausgekommen?«

»Ein paar Dutzend unbeantworteter Fragen«, erteilte Testare bereitwillig Bescheid, »und ein eigenes

Raumschiff. Ist doch wenigstens etwas!«

Alaska entgegnete etwas Unverständliches und schaltete das Antigravfeld ein. Der Gleiter gewann langsam an Höhe.

»Glaubt nur nicht, daß nicht auch ich nicht enttäuscht bin«, nahm Ellert den Faden wieder auf.

»Aber Testare

hat recht, Alaska, wenn er unsere QUEBRADA erwähnt. Die drei Millionen Galax für den Raumer waren nur

ein Almosen, das dich nicht ärmer gemacht hat, wenn mich nicht alles täuscht. Und wir sind unabhängig.

Niemand kann uns dreinreden. Und verlaß dich darauf: Wir werden einen Nakken finden, der uns zu den

Zeittafeln bringt.« Und fast wie in Trance fügte er hinzu: »Wo mögen die echten sein?«

In geringer Höhe glitten sie über die Vegetation des Tales in Richtung Nordost dahin. Das Plateau kam in Sicht.

Der Gleiter schwebte in den Hangar. Die Verankerung rastete ein.

»Ich werde mich draußen noch ein wenig umsehen«, sagte Ellert, ehe Testare die Schleusenluke schließen

konnte. »Es läßt mir einfach keine Ruhe.«

»Ich komme später nach.«

»Gut, Testare. Und du, Alaska?«

»Ich werde mich mit den Karten beschäftigen.«

Ellert ließ die Leiter ausfahren und stieg zur Oberfläche hinab. Die Vegetation war in dem steinigen Gelände

vor dem Plateau spärlich. Es gab vereinzelt wachsendedürre Büsche, dazwischen gelbliches Gras und sogar

einige Blumen.

Ellert hätte nicht zu sagen vermocht, wonach er eigentlich Ausschau hielt und was er zu finden hoffte.

Vielleicht wollte er auch nur mit sich und seinen Erinnerungen allein sein.

Hier auf Kembayan hatten er und Testare ihre Körper erhalten, sterbliche Barkonidenkörper, und eine Stimme -

sie konnte nur ES gehört haben - war plötzlich in der Station gewesen und hatte ihnen angekündigt, daß sie

nach Erfüllung ihrer Aufgabe ihre alten Fähigkeiten zurückhielten. Eine Aufgabe, die nur sterbliche

Intelligenzen meistern konnten.

Hatten er und Testare sie gelöst, als sie auf Amringhar die falschen Zeittafeln fanden?

Ellert wußte es nicht, aber das Verschwinden der Station hier ließ darauf schließen, daß es ihnen nicht gelungen

war. Er würde also zusammen mit Testare altern und schließlich sterben, vielleicht sogar noch vor Alaska.

Es waren bedrückende Gedanken, die Ellert durch den Kopf gingen, als er durch das Gelände streifte. Als er

dann hinter sich seinen Namen rufen hörte, schrak er zusammen.

Es war Testare, der ihn einholte.

»Schon was gefunden?«

»Ich fürchte, hier gibt es nichts zu finden, aber die Luft ist warm, und die Bewegung tut gut. Eigentlich möchte ich noch mal hoch auf das Plateau. Ich werde das Gefühl nicht los, daß wir etwas übersehen haben.«

»Das haben wir sicher nicht. Wir sind systematisch und gründlich vorgegangen, und der Massetaster lügt nicht.«

»Ich begreife Barkon nicht. Er mußte wissen, daß wir früher oder später hierher zurückkommen würden. Wo ist der versprochene Hinweis? Warum hat er nichts hinterlassen? Himmel, Testare, tausend Fragen und nicht eine einzige Antwort.«

Eine Weile schwiegen sie, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, dann blieb Testare plötzlich stehen.

»Ist dir eigentlich schon aufgefallen, daß es zwar eine Vegetation gibt, aber kein einziges Lebewesen - außer uns? Nicht einmal Insekten. Die waren sonst immer vorhanden, erinnerst du dich? Sind sie mit den Barkoniden verschwunden? «

Ellert hatte einen knorriegen Ast aufgehoben und stocherte damit geistesabwesend in einem Erdloch herum. Er sah auf.

»Du hast recht, Testare. Nun weiß ich auch, was mich die ganze Zeit gestört hat. Es gibt praktisch kein Leben mehr auf Kembayan.«

»Gehen wir zurück, Ernst. Mir wird es allmählich unheimlich hier. Inzwischen wird Alaska auch

gefunden haben, die für unsere Zwecke geeignet ist.«

Sie ließen sich Zeit. Der Anblick des großen Kugelraumers verscheuchte schnell das unheimliche Gefühl, das

sich ihrer für Sekunden bemächtigt hatte. Ellert bemerkte in der Hangarschleuse des Schiffes eine Gestalt, die

ihnen zuwinkte. Das mußte Alaska sein. Er winkte zurück und beschleunigte seine Schritte.

Als er und Testare noch etwa zweihundert Meter von der QUEBRADA entfernt waren, übersah er den flachen

Stein, der vor ihm im Gras lag, und stolperte. Fast wäre er gestürzt, wenn Testare nicht geistesgegenwärtig

vorgesprungen wäre und ihn gehalten hätte.

»Das kommt davon, wenn man beim Gehen einschläft«, tadelte er und ließ Ellerts Arm los.

»Sonderbarer Stein

übrigens.« Er bückte sich und hob ihn auf. »Sieht fast wie eine Tafel aus.«

Ellert, dem die Rückseite des flachen Steins zugewendet war, stutzte plötzlich. Die Rückseite war keineswegs

glatt und eben, sondern mit feinen Rillen bedeckt, die selbst auf den ersten Blick an eine Schrift erinnerten.

»Dreh ihn um, Testare!«

Sie starrten beide fassungslos auf die in den Stein geritzten Worte in Interkosmo. Die Schrift

wirkte ziemlich
frisch und war nicht im mindesten verwittert. Lange konnte die etwa ein Viertel Quadratmeter
große Platte
noch nicht hier liegen, und es war unverständlich, daß sie einem der beiden Spaziergänger nicht
schon früher
aufgefallen war.

Der Verfasser der drei Sätze mußte Mühe gehabt haben, seine Botschaft auf diese primitive Art
zu verewigen.

Oder es hatte für ihn keine andere Möglichkeit gegeben.

Halblaut las Testare vor:

»Es ist sinnlos, sucht nicht weiter.

Es gibt hier nichts mehr zu finden.

Ich bin auf dem Weg zur Welt der Zwerge.«

Das war alles. Kein Name und kein Hinweis auf den Schreiber, aber für Ellert und Testare gab es
keinen

Zweifel, daß sie Barkons Botschaft in den Händen hielten.

Von Ferne hörten sie Alaska Stimme rufen:

»Was ist los? Seid ihr festgewachsen?«

Die Steinplatte war ziemlich schwer, aber der kräftige Testare klemmte sie sich unter den Arm,
als habe sie

kein Gewicht.

»Alaska wird sich wundern«, meinte er. »Welt der Zwerge ... du glaubst doch nicht etwa auch
...?«

Er verstummte jäh.

*

Die Steintafel lag auf dem Tisch in der Kommandozentrale.

Im grellen Kunstlicht war die Schrift jetzt noch besser zu erkennen als vorher. Es gab keine
Zweifel mehr.

»Die Welt der Zwerge«, murmelte Alaska. »Wenn damit die vergessene Kolonialwelt Pultaf
gemeint ist, so

werden wir uns an den Gedanken gewöhnen müssen, daß es unglaubliche Zufälle gibt. Ihr meint,
daß Barkon

diese Worte geschrieben hat?«

»Wer sonst, Alaska?«

»Und wie kommt Barkon ausgerechnet auf Pultaf?«

Die Antwort war ein zweifaches Schulterzucken.

Alaska seufzte.

»Nun gut, ich lasse mich gern überzeugen. Setzen wir also voraus, daß Barkon die Nachricht
hinterließ, und

zwar vor nicht sehr langer Zeit - die Schrift sieht nicht alt aus -, dann werden wir wohl oder übel
Kurs auf die

Große Magellansche Wolke nehmen müssen. Das sind an die hundertfünfzigtausend Lichtjahre -
eine schöne

Strecke für unsere alte QUEBRADA.«

»Das schafft sie spielend«, zeigte sich Testare optimistisch. »Vielleicht nicht so schnell wie
andere, aber nun

kommt es auf einen Tag mehr oder weniger auch nicht an.«

»Ausgerechnet Pultaf!« Ellerts Empfindungen waren offensichtlich sehr zwiespältig. »Woher

wollen wir
wissen, daß es nur eine einzige Welt gibt, auf der Zwerge wohnen? Vielleicht spielt Barkon auf
einen ganz
anderen Planeten an.«

»Möglich, daß er auch an Siganesen dachte«, gab Alaska zu. »Aber ich meine doch, wie sollten
es zuerst mit
Pultaf versuchen. Wenn da allerdings nur solche Typen wir dieser Malaudi vorhanden sind, sehe
ich schwarz.«

Sie rätselten noch eine Zeitlang herum, bis sie sich endlich einig waren. Sie würden die Galaxis
verlassen und

die Magellanwolke aufsuchen. Die notwendigen navigatorischen Unterlagen wurden dem
Speicher entnommen.

Pultaf war der dritte von sechs Planeten, die eine orangefarbene Sonne des Typs G8 V umliefen, die
den

Eigennamen »Prat« erhalten hatte, als sie vor mehr als zweitausend Jahren von terranischen
Siedlern

angeflogen wurde, die sich dann auf Pultaf niederließen. Diese Zeitspanne hatte genügt, sie
zwergwüchsig

werden zu lassen. Es hatte nach der Besiedlung keinen Kontakt mehr mit Terra gegeben.

Um keine weitere Zeit zu verlieren, schlug Alaska den baldigen Start vor. Hier auf Kembayan
hatten sie nichts

mehr verloren, und doch schien sich der Besuch gelohnt zu haben. Ihre ganze Hoffnung war nun
Pultaf, aber so

ganz trauter Ellert dem Frieden nicht. Er wurde das unbestimmte Gefühl nicht los, daß irgend
etwas an der

Geschichte nicht stimmte. Doch dann redete er sich ein, daß es nur seine Enttäuschung über das
Verschwinden

der Station sein konnte, die ihn so mißtrauisch und pessimistisch werden ließ. Testare war da
anders. Der nahm

diese Dinge lieber auf die leichte Schulter - oder er tat zumindest so.

Und Alaska? Ihn konnte Ellert wegen seiner Gelassenheit nur bewundern.

Aber trotz dieser Unterschiede paßten die drei Freunde gut zusammen, und einig waren sie sich
darin, ihr

einmal gestecktes Ziel unter allen Umständen zu erreichen, was immer auch geschah.

Die Sonne stand noch hoch in Südwest, als die QUEBRADA den weiten Flug zur Großen
Magellanwolke

antrat.

Kembayan und seine Sonne blieben schnell zurück.

Vor dem Schiff lag der Leerraum.

*

Alaska wollte die Triebwerke nicht voll beladen, um kein Risiko einzugehen. Unter
Berücksichtigung dieser

Vorsichtsmaßnahme würde die Flugdauer etwa fünfzig Standardstunden betragen, also gut zwei
Tage.

Testare übernahm die Funktion des Kochs, das heißt, ihm wurde die Entscheidung überlassen,
welche

Geschmacksrichtung bei den diversen Mahlzeiten auf den Tisch kam. Wenn er nicht gerade in
der Messe

weilte, hielt er sich oft in der Funkzentrale auf und versuchte, Hyperfunksendungen zu empfangen. Wenn ihm das gelang, freute er sich wie ein Schneekönig, besonders wenn die Sendungen von terranischen Raumern stammten. Auf Wunsch Alaskas bewahrte er selbst jedoch absolute Funkstille. Ellert hielt sich meistens in seiner Kabine auf, unternahm aber öfter Spaziergänge durch das Schiff. Die Raumeinteilung eines Schiffes dieses Typs war ihm von früher her wohlbekannt, und doch konnte es geschehen, daß, er immer wieder neue und ihm unbekannte Sektionen entdeckte. Diese Streifzüge bedeuteten für Malaudi natürlich eine beträchtliche Gefahr, und mehr als einmal wurde er gezwungen, sein Versteck zu wechseln. So betrachtet, befand er sich ständig auf der Flucht. Einmal wäre er fast Testare in die Quere gekommen, als dieser den Lagerraum betrat, um Vorräte für die Messe zu holen. Malaudi hatten seine zur Neige gehenden Lebensmittel dazu getrieben, sich hier als Dieb zu betätigen. Im letzten Augenblick gelang es ihm, hinter einigen aufgestapelten Kisten Schutz zu finden, während Testare in aller Ruhe in den Konserven herumwühlte. Malaudi schlug das Herz bis zum Hals. Vielleicht würde man ihn einfach aus dem Schiff stoßen, wenn man ihn fand, außerdem war im Fall einer Entdeckung sein ganzer Schwindel mit der Steintafel überflüssig geworden. Er würde niemals Pultaf erreichen. Als Testare gegangen war, blieb der Zwerg noch eine Weile, ehe er seinen Beutel mit Konzentraten und Konserven füllte. Mit äußerster Vorsicht schlich er sich dann zum obersten Deck hinauf, auf dem sich die Feuerleitzentrale befand, von der niemand wußte, ob sie noch einsatzbereit war. Hier fühlte er sich einigermaßen sicher, denn der Herumstreifer Ellert war hier bereits gewesen, und ein zweites Mal würde er sich die Anlage bestimmt nicht ansehen. Testare sah recht nachdenklich aus, als er in die Kommandozentrale kam. Alaska bemerkte es und fragte:

»Was ist denn mit dir los? Du machst ein Gesicht wie ein Kadett vor der Abschlußprüfung.«

Testare setzte sich und schüttelte den Kopf.

»Stimmt es wirklich, daß man mit zunehmendem Alter immer vergeßlicher wird?«

»Da ist schon was dran. Wieso?«

»Unsere Vorräte. Es kommt mir so vor, als würde da einiges fehlen, aber genau weiß ich es nicht. Ich kann ja nicht jeden Tag die Konserven oder Würfel zählen.«

»Und außerdem, Testare: Wer sollte sich schon an den Vorräten vergreifen - wenn nicht du? Du wirst dir hin und wieder eine Extramahlzeit geleistet haben, und eben das hast du vergessen.«

Abermals schüttelte Testare den Kopf, erwiderte aber nichts.

Schlimm war, daß er sich seiner Sache nicht sicher sein konnte. Auf jeden Fall würden die Messe und das

Vorratslager von nun an verschlossen bleiben.

Eigentlich hätte er am liebsten über sich selbst gelacht, aber auf der anderen Seite war ihm nicht zum Lachen zumute.

Er stand auf.

»Ich muß mich ablenken. Wenn du mich brauchst - ich bin in der Funkzentrale.«

Alaska nickte ihm zu und warf einen Blick auf die Datenanzeige des Flugcomputers.

Sie waren erst sieben Stunden unterwegs und hatten den Außenrand der Milchstraße längst hinter sich gelassen.

*

Alaska war in dem bequemen Kontursessel eingeschlafen, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die

Automatik ohne jede Fehlfunktion ihren Dienst versah. In drei Stunden wollte er den Triebwerken eine kurze

Pause gönnen und in den Normalraum zurückfallen.

Ellert streifte durch Deck vier, wo er sich besonders für die vernachlässigten Labors interessierte.

Der

ehemalige Besitzer der QUEBRADA schien damit nicht viel im Sinn gehabt zu haben.

Testare hatte sich umquartiert und schließt nun in der Messe, was Ellert einige anständige Bemerkungen

entlockte. Doch dann war er plötzlich sehr nachdenklich geworden und hatte Testare in Ruhe gelassen.

So ungewiß die Beobachtung Testares auch sein mochte, sie gab immerhin zu denken. Dann aber sagte sich

Ellert, daß es wesentlich wahrscheinlicher sei, Testare einen Irrtum und Vergeßlichkeit anzulasten. Selbst ein

halbintelligentes kleines Tier hätte sich nicht unbemerkt an Bord schleichen können, um nun die Vorräte zu

plündern.

Er schrak zusammen, als dicht neben ihm ein Lautsprecher des Interkoms zum Leben erwachte und die Stimme

Alaskas das Labor füllte.

»Ellert, Testare! Sofort in die Zentrale! Schnell!«

Alaska wartete keine Bestätigung ab und deaktivierte die Bordsprechsanlage. Mit finsterer Miene starnte er auf

das alle zwei Sekunden aufleuchtende rote Licht, das ihn trotz seiner Lautlosigkeit geweckt hatte. Jemand in der Feuerleitzentrale hatte Alarm ausgelöst.

*

Atemlos stürzte Testare in die Kommandozentrale, gefolgt von dem etwas langsameren Ellert.

Ehe sie fragen

könnten, warum man sie gerufen hatte, sagte Alaska:

»War einer von euch in der Feuerleitstelle?«

Testare schüttelte den Kopf und betonte, daß er sie bisher überhaupt noch nicht aufgesucht habe.

»Und du, Ernst?«

»Ich war mal in der Leitstelle, aber das ist schon eine ganze Zeit her. Wann wurde der Alarm ausgelöst?«

»Genau weiß ich es nicht, da ich geschlafen habe, aber es muß in den letzten zwanzig Minuten geschehen sein.

Kein Grund zur Aufregung, Freunde. Ich nehme an, irgendwo zwischen hier und der Leitstelle ist ein Element

ausgefallen, womit automatisch das Warnlicht aufleuchtete. Es handelt sich demnach nicht um einen echten

Gefahrenalarm - hoffe ich.«

»Ich werde mich selbst davon überzeugen«, erbot sich Ellert. »Funktioniert die Bildverbindung zum oberen Deck?«

Alaska schaltete sie ein. Auf dem Schirm wurde die Feuerleitstelle sichtbar. Es war nichts Verdächtiges zu entdecken.

»Gut, laß sie eingeschaltet, während ich oben bin. So bleiben wir in Verbindung.«

Er nahm den nächsten Lift und stand eine Minute später in dem kreisförmigen Raum dicht unter der Polkappe

des Schiffes. Aufmerksam und mißtrauisch untersuchte er die Kontrollgeber der Geschütze und deren

empfindliche Verbindungsstellen. Zwar fand er keine sichtbaren Schäden, wenn ihm auch vieles höchst

reparaturbedürftig erschien.

Auch hier befand sich auf einer der Schaltafeln das alle zwei Sekunden aufleuchtende Rotlicht. Ellert

inspizierte es und fuhr instinktiv mit der flachen Hand darüber. Zu seiner Verblüffung erlosch es.

»Was hast du gemacht?« fragte Alaska vom Bildschirm des Interkoms her. »Ich konnte es nicht genau

beobachten.«

Ellert erklärte es ihm.

»Keine Ahnung, warum es deshalb aufhörte. Berührt habe ich eigentlich nichts. Es muß durch die geringe

Wärmemenge meiner Hand deaktiviert worden sein.«

»Versuch es noch einmal, Ernst!«

Er tat es, und das rote Licht war wieder da. Alle zwei Sekunden.

Eine erneute Handbewegung ließ es wieder erlöschen.

So schnell er konnte, kehrte Ellert zu den beiden anderen in der Zentrale zurück. Testare sah merklich blasser

aus als gewöhnlich. Auch Alaska wirkte verwirrt.

Ellerts harmloses Handexperiment ließ nur den einen Schluß zu:

Das rote Alarmlicht war durch Wärmeeinwirkung aktiviert worden.

Wie aber, wenn sich zu der von Alaska angegebenen Zeit niemand in der Feuerleitzentrale aufgehalten hatte?

Weder Alaska noch Ellert oder Testare.

»Ich habe es die ganze Zeit geahnt«, gab Ellert zu, »habe jedoch geschwiegen, um niemanden zu beunruhigen.

Wir sind nicht allein in diesem verdammten Schiff!«

»Unsinn!« lehnte Alaska brüsk die Vermutung ab, aber Testare rief überflüssig laut:

»Und meine Beobachtung im Vorratslager, Alaska? Was ist denn damit? Was da fehlt, muß der geklaut haben,

der das Alarmlicht auslöste - ist doch logisch, oder nicht?«

»Es scheint logisch zu sein«, stimmte Alaska zögernd zu. »Aber es kann auch eine andere

Erklärung für das
Alarmlicht geben.«

»Aber nicht für die geklauten Vorräte!« empörte sich Testare.
Innerlich gab Alaska seinen beiden Gefährten recht. Der Verdacht, daß sich außer ihnen noch
jemand an Bord aufhielt, konnte nicht so einfach vom Tisch gewischt werden, aber wider besseres Wissen suchte
er, verzweifelt nach einer anderen Antwort, wie um sich selbst zu beruhigen.

Schließlich schlug er vor:

»Ab sofort bleiben alle Aufnahmegeräte des Interkoms eingeschaltet. Leider ist dafür nur ein
Bildschirm hier in der Zentrale vorhanden, so daß wir ständig auf die verschiedenen Decks umschalten müssen,
wenn wir das ganze Schiff kontrollieren wollen. Sollte sich außer uns wirklich noch jemand an Bord aufhalten,
so müßten wir ihn früher oder später zu Gesicht bekommen. Ich gebe jedoch zu, daß es ein großer Zufall wäre.
Fast eine halbe Million Kubikmeter, wenn wir einiges der Installation abziehen.«

»Ich werde nicht mehr ohne Handstrahler Spazierengehen«, informierte Ellert. »Ich möchte nur wissen -

vorausgesetzt, unsere Vermutung stimmt -, wann sich da jemand an Bord geschlichen haben soll.
Vielleicht auf

Kembayan. Da hatten wir die Luke nicht immer geschlossen.«

»Auf Kembayan gab es nichts Lebendiges, soweit wir festgestellt haben.«

»Wie dem auch sein mag, Alaska, wir haben noch mehr als einen vollen Tag Flugzeit vor uns.
Wir müssen die

Augen offenhalten, und ich fürchte, mit unserer bisherigen Ruhe ist es vorbei.«

»Ein blinder Passagier an Bord!« Alaska schüttelte in spürbarer Verzweiflung den Kopf. »Wenn ich den
erwische, kann er was erleben.«

»Ich kümmere mich um das Essen«, gab Testare bekannt und verschwand.
Alaska sah ihm nach.

»Sag ihm, er soll meine Portion hierherbringen, Ernst. Ich werde von nun an den Bildschirm
keinen Moment

aus den Augen lassen.«

»Wir erwischen ihn schon, wer immer es auch sein mag, darauf kannst du dich verlassen!«
Alaska nickte zu Ellerts zuversichtlicher Prophezeiung und aktivierte den Bordinterkom.

Der Bildschirm zeigte den Hangar.

Bis auf den Gleiter und zwei Mini-Shifts war er leer.

5.

Pultaf besaß eine recht seltene geographische Struktur. Der einzige Kontinent spannte sich wie
ein breiter

Gürtel um den Äquator des Planeten, wenn man von einigen Verbindungskanälen zwischen dem
Nord- und dem Südmeer absah.

Das Klima war angenehm und der Boden fast überall fruchtbar.

Die terranischen Siedler fanden eine gute neue Welt vor, als sie im Jahr 2545 alter Zeitrechnung
hier ankamen.

Keine zweihundert Jahre später brach der Kontakt zu Terra ab, aber Pulta war bereits völlig autark geworden

und unternahm keine Versuche, die Verbindung zur Mutterwelt wieder herzustellen. Aber natürlich gab man

Terra die alleinige Schuld an diesem Ereignis.

Die Pultafer, wie sie sich jetzt nannten, mutierten aus niemals erforschten Gründen und wurden im Verlauf von

Jahrhunderten kleiner. Ihre Sprache blieb das Interkosmo, wenn auch mit unbedeutenden Abweichungen. Die

gemeinsame Herkunft und die gemeinsame Sprache sorgten dafür, daß es auf Pulta niemals Kriege gegeben

hatte.

Die Hälfte der Gesamtbevölkerung bewirtschaftete ertragreiche Farmen, deren reiche Ernten die Stadtbewohner

ernährten und keine Hungersnöte aufkommen ließen. Es gab gut unterhaltene Transportwege und Verteilerorganisationen.

Diese nahezu paradiesisch anmutenden Verhältnisse konnten jedoch eine gewisse Korruption und sogar

Verbrechen nicht verhindern. Das lag in der Natur des Menschen und an den Verlockungen, denen er ausgesetzt wurde.

Malaudi gehörte zu diesen schwarzen Schafen. Schon als Kind, vor dreißig Jahren etwa, träumte er davon,

einmal sehr reich zu sein. Auf Pulta wäre das nur mit guten Verbindungen zur organisierten Korruption

möglich gewesen, doch diese Verbindungen hatte er nicht. Kleine Gauner nützten ihm da wenig, also entschloß

er sich dazu, Pulta zu verlassen. So gelangte er schließlich zu dem Handelsplaneten Nallus, wo er sich von

zwielichtigen Geschäften ernährte und mit der Polizei in Konflikt geriet.

Nun, mit fünfunddreißig Jahren und einer Menge Erfahrung, kehrte er nach Pulta zurück, aber nicht, um dort

den Rest seines Lebens als Durchschnittsbürger zu verbringen.

Nun endlich sah er die große Chance kommen. Mit der Hilfe von Alaska, Ellert und Testare würde er

unvorstellbaren Ruhm und Reichtum erlangen - davon war er fest überzeugt. Nur der Weg schien ihm vorerst

noch nicht klar genug zu sein.

Ihm würde schon etwas einfallen. Früh genug.

Inzwischen war er auf der ständigen Flucht vor den Kameras des Interkoms der QUEBRADA und dem

mißtrauisch im Schiff herumsuchenden Ellert.

Aber lange konnte es nun nicht mehr dauern, bis das Schiff sein Ziel erreichte.

*

Sehr viel wußten die drei Freunde nicht über Pulta und seine Bewohner, wenn Malaudi ihnen auch einiges

berichtet hatte. Die wichtigsten Daten enthielt zum Glück der Kartenspeicher des Astrocomputers. Mit ihrer

Hilfe hatte Alaska den Kurs programmiert.
Die QUEBRADA näherte sich dem der Milchstraße zugewendeten Rand der Großen Magellanwolke. Obwohl inzwischen sehr viel Zeit vergangen war, konnte Ellert sich noch an den Anblick der Sterneninsel erinnern. Als körperloses Bewußtsein hatte er sie beim Verlassen der heimatlichen Galaxis oft genug gestreift. Alaska, wie üblich im Kontursessel vor den Kontrollen, programmierte neue Daten. Der Stern Prat, ziemlich am Rand des Nebels, machte es überflüssig, weit in diesen selbst einzudringen. Mit einer letzten Kurzetape erreichte die QUEBRADA die Umlaufbahn des äußeren sechsten Planeten, der jedoch nicht in Sicht geriet.

Alaska blieb auf Unterlicht und schaltete endgültig auf manuelle Steuerung um. Ellert und Testare kamen und leisteten ihm Gesellschaft.

Auf dem Bildschirm ließ sich Pultaf bereits als hellstrahlender Stern erkennen. Erste Funksendungen erreichten die Antennen des Raumers. Sie stammten zweifellos von Pultaf, dem einzigen bewohnten Planeten im System

Prat.

Testare übernahm die Funkstation.

»Sie haben uns bereits geortet und Verlangen Identifizierung.«

»Gib sie ihnen und erbitte Landeerlaubnis.«

»Was sind wir denn? Händler, Vertreter der Hanse, oder was?«

»Privatreisende. Hört sich nach Geld an und ist immer gut.«

Testare grinste und aktivierte das Gerät.

Die Verbindung kam schnell zustande, wenn vorerst auch nur akustisch. Doch bereits wenige Minuten später erschien das Gesicht eines Pultafers auf dem Bildschirm. Es ähnelte erschreckend dem des Halunken Malaudi, aber die Stimme war heller.

»Landerlaubnis erteilt. Der Raumhafen liegt südlich von Town, unserer Metropole. Willkommen auf Pultaf!«

Das klang recht freundlich, und Testare bedankte sich im Namen der Besatzung, ohne deren Anzahl zu nennen.

»Der Anfang wäre gemacht«, zeigte sich Ellert erleichtert.

»Die Frage ist nur, wie es weitergeht«, blieb Alaska realistisch. »Wie sollen wir Barkon hier aufstöbern, wenn er sich nicht bei uns meldet? Wie ist er überhaupt hierhergelangt? Wer hat ihn gebracht? Ich sage euch: Einfach wird es nicht sein.«

Inzwischen war das Ziel näher gerückt, und die QUEBRADA umrundete den Planeten einmal, ehe sie zur Landung ansetzte.

Der Gürtelkontinent war in der Hauptsache mit systematisch angelegter Vegetation bedeckt, von einigen Gebirgen abgesehen. Die Verbindungskanäle zwischen den beiden Ozeanen ließen sich gut ausmachen.

Die Hauptstadt, die sie einfach nur Town nannten, entpuppte sich als ein ausgedehnter Komplex

mit nur wenig Grünfläche dazwischen. Mehrere Kilometer südlich des Stadtrands wurde der Raumhafen sichtbar, kreisförmig angelegt und von einem Ring unterschiedlich hoher Gebäude eingeschlossen. Ein imposanter Anblick, mußte selbst Ellert zugeben, der schon genug Raumhäfen gesehen hatte. Die Pultafer schickten sogar einen Funkleitstrahl empor, der jedoch bei der Landung nicht benötigt wurde. Immerhin schien es eine freundliche Geste zu sein. Dann war die QUEBRADA ohne die geringste Erschütterung gelandet. Der Antrieb und die Antigravfelder schalteten sich ab.

6.

Die Pultafer mochten so ziemlich alles vergessen haben, was ihre Vorfahren an Erfahrungen von der Erde mitgebracht hatten, *ein* Erbe jedoch war in ihrer Erinnerung haftengeblieben - die Bürokratie. So freundlich der Empfang über Funk vor der Landung auch gewesen sein mochte, so abrupt änderte sich das, als Alaska und seine beiden Begleiter das Schiff verlassen wollten. Ein offener Wagen, besetzt mit Uniformierten, holte sie ab, kaum daß die Ausstiegsluke sich öffnete. Im ersten Augenblick hätte Testare lachen mögen, als er die zwischen ein Meter zwanzig und ein Meter vierzig großen Gestalten erblickte, die grimmige Mienen aufgesetzt hatten. Aber Alaskas warnender Blick hielt ihn zurück.

»Herunterkommen!« befahl der Pultafer mit dem meisten Lametta.

»Wollten wir ohnehin«, erwiderte Alaska freundlich und stieg als erster die Leiter hinab, von den anderen gefolgt. »Was verschafft uns die Ehre?«

»Vorschrift!« erklärte der Anführer der Uniformierten. »Ich hoffe, ihr besitzt Ausweispapiere und gültiges Geld.«

»Geld ...?« wunderte sich Alaska überrascht. »Natürlich werden wir die Parkgebühren für unser Schiff und die Hotelrechnungen bezahlen können. Ihr scheint ja schlechte Erfahrungen mit Gästen gemacht zu haben.«

»Einstiegen!« lautete die unfreundliche Antwort.

Alaska wollte mit dem Impulsgeber die Luke schließen, wurde aber grob darüber informiert, daß sie geöffnet bleiben müsse, da hier nichts gestohlen würde und das Schiff noch auf seine Ladung untersucht werden müsse.

Es blieb den drei Freunden nichts anderes übrig, als sich der Übermacht zu fügen, obwohl jeder von ihnen einen kleinen Nadler in der Tasche trug. Vielleicht hatten die Pultafer wirklich allen Grund dazu, Fremden gegenüber so mißtrauisch zu sein. Nun, das würde sich bald herausstellen.

Zwei Uniformierte blieben beim Schiff zurück. Das Fahrzeug, allem Anschein nach elektrisch angetrieben, brachte sie schnell zu einem nüchtern wirkenden Gebäude, das fast wie ein Gefängnis wirkte.

Dann führte man sie durch einige Korridore in einen größeren Raum, der durch eine Holzbarriere aufgeteilt wurde. Hinter der Barriere stand ein wuchtiger Schreibtisch, und dahinter saß ein etwas größerer Pultafer - er mochte einsvierzig sein - in gepflegter Zivilkleidung. Wahrscheinlich ein leitender Angestellter. Er betrachtete die Neuankömmlinge mit finsterer Miene, die sich nur sehr langsam ein wenig aufhellte.

»Willkommen auf Pulta«, sagte er schnarrend. »Man verzeihe die Formalitäten, aber sie sind üblich. Darf ich Herkunft und Zweck des Aufenthalts hier erfahren?«

»Man darf«, gestattete Alaska, ebenfalls in der dritten Person. »Wir kommen auf direktem Weg von der Milchstraße, also jener Galaxis, aus der auch die Ahnen der Pultafer stammen. Unser Zweck hier ist, Land und Leute kennenzulernen. Das wäre alles.«

»Keine Geschäfte irgendwelcher Art?«

»Keine Geschäfte.«

»Hm.« Der Zivilist überlegte kurz. »Die Ausweise, bitte!« Sie reichten seinem herbeieilenden Assistenten die Plastikmarken, von Spezialisten der Hanse fabriziert und daher echt.

Sie wurden nach kurzer Prüfung zurückgegeben.

»Ist eine Besatzung an Bord zurückgeblieben?«

»Außer uns befand sich niemand im Schiff. Nur wir drei.«

Abermals entstand eine Pause des Nachdenkens. Die Uniformierten, die sie abgeholt hatten, waren inzwischen verschwunden.

»Wer das Raumhafengelände verlassen möchte, muß laut Vorschrift eine Kaution hinterlegen. Er erhält sie beim Start wieder zurück.«

»Eine Kaution? Wozu denn das?«

»Aus Sicherheit.«

»Ist denn unser Kugelraumer nicht Sicherheit genug?«

»Vorschrift!« kam die im ganzen Universum übliche Auskunft, wenn unsinnige Dinge auf ihren praktischen Sinn erfragt werden sollten.

»Und wieviel?«

»Eine halbe Million!«

»Ihr seid ...!« Alaska beherrschte sich im letzten Moment. »Wer schleppt schon eine halbe Million mit sich herum?«

»SFT-Überweisung genügt - falls ein Konto vorhanden ist.« Ellert, der sich bemühte, der Verhandlung ohne jede Gemütsregung beizuwohnen, verspürte das fast unwiderstehliche Verlangen, über die Holzbrüstung zu springen und dem Pultafer die Faust unter das Kinn zu setzen, aber auch er hielt sich zurück und tat unbeteiligt.

»Und die Rückzahlung wird garantiert?«

»Selbstverständlich.«

Mit Hilfe der Plastikmarke war die finanzielle Formalität im Handumdrehen erledigt. So zurückgeblieben

Pultafer auch wirken mochte, den modernen Transfer-Hyperfunk-Impulser besaßen sie, wenn auch wahrscheinlich nur diesen einen hier bei der Immigration. Eine gute Einnahmequelle, denn mit Sicherheit gab

es auch Vorschriften, die das Einbehalten der Kautions rechtfertigten.

Die Befürchtung, alle Pultafer besäßen Malaudis Charakter, schien sich zu bewahrheiten.

Einer der Uniformierten betrat den Raum. Er teilte dem Zivilisten, der allem Anschein nach der Boß des ganzen

Ladens zu sein schien, unterwürfig mit, daß sich in den Laderäumen des soeben gelandeten Schiffes keinerlei

Waren oder verbotene Fracht befindet.

Der Zivilist nickte Alaska zu.

»Das nennt man Glück! Also gut, die Kautions ist hinterlegt. Man darf sich frei und ungezwungen auf Pultafer

bewegen. Wann ist der Start zur Rückreise geplant?«

Es wurde ihm mitgeteilt, daß man nicht wisse, wie lange man sich hier aufzuhalten gedenke. Mit einer gnädigen

Geste wurden die Freunde entlassen, nachdem ihnen versichert worden war, daß alle Schiffe, die auf dem

Raumfeld parkten, Tag und Nacht bewacht würden.

Endlich konnten sie den Verwaltungstrakt verlassen und standen auf dem großen Platz, von dem aus eine breite

Straße und auch ein Schienenstrang in Richtung Stadt führten.

»Jetzt fehlt ein Taxi«, stöhnte Testare, der die Behördenprozedur schweigend und mit Geduld überstanden

hatte. »Seht ihr eins?«

Kaum hatte er es ausgesprochen, da näherte sich ihnen ein geschlossenes Fahrzeug, das aus einer Tiefgarage

gekommen sein mußte. Am Steuer saß ein schwarzhaariger Pultafer. Er hielt unmittelbar vor ihnen und beugte

sich heraus.

»In die Stadt?« erkundigte er sich.

»Ja, möchten wir gern«, sagte Alaska und zwängte sich in das Innere, nachdem der Fahrer die Tür geöffnet

hatte. Es wurde ihm erst jetzt bewußt, daß auf Pultafer alles etwas kleiner war, der geringen Größe seiner

Bewohner angepaßt. »Ein gutes Hotel wäre genau das richtige.«

Der Fahrer wartete, bis alle eingestiegen waren und in dem engen Fond Platz gefunden hatten, dann fuhr er los.

Der Antrieb, Elektro- oder Atombatterie, arbeitete geräuschlos und effektiv.

Der Wagen glitt auf die breite und gerade verlaufende Straße. Weit vorn war die Silhouette von Town bereits

zu erkennen. Es gab so gut wie keinen Verkehr. Vielleicht lag das an der Tageszeit. Es mußte später

Nachmittag sein, auf die gültige Planetenzeit mußte man sich noch umstellen.

»Ein gutes Hotel?« vergewisserte sich der Fahrer, der nicht sehr gesprächig zu sein schien. »In

der City, nehme
ich an.«

»Ja.« Diesmal übernahm Ellert. »Gibt es spezielle Hotels für fremde Gäste? Ich meine wegen der Größe der Betten.«

Der Fahrer grinste.

»Ich fahre zum besten Hotel von Town. Da gibt es Betten und Räume in allen gängigen Größen. Ihr seid Terraner?«

»Das sind wir allerdings. Und wir suchen hier einen Freund von uns. Wo sollte man sich da am besten erkundigen?«

Der Fahrer überlegte nicht lange.

»Das Hotel, zu dem wir fahren, ist wohlhabenden Pultafern und Gästen von anderen Welten vorbehalten. Wenn euer Freund Terraner ist, muß er dort abgestiegen sein. Sein Name wäre automatisch gespeichert worden.«

Das klang ermutigend, obwohl man nicht sicher sein konnte, daß Barkon ausgerechnet dieses Hotel als

Unterkunft gewählt hatte. Vielleicht befand er sich irgendwo im Innern des Kontinents - das kam ganz darauf

an, was ihn hierhergeführt hatte. Es gab nicht den geringsten Anhaltspunkt, was er auf Pultaf wollte.

Je mehr sie sich der Stadt näherten, desto mehr Fahrzeuge begegneten ihnen. Vom Stadtrand an wurde der

Verkehr dichter, und ihr Fahrer mußte das Tempo drosseln. Die breiten Gehsteige bevölkerten sich mehr und

mehr, Geschäfte wurden häufiger und ansehnlicher.

»Dort ist es!« Der Fahrer deutete schräg nach vorn. »Das Universum-Hotel.«

Das klang mehr als großspurig, war aber vielleicht für die Verhältnisse auf Pultaf berechtigt. Ein Hochbau von

etwa dreißig Etagen mit breiten Fensterfronten. Das für hiesige Begriffe wahrhaft riesige Empfangsportal und

die Halle dahinter deuteten in der Tat darauf hin, daß dieses Haus in erster Linie von Raumreisenden jeder

Statur aufgesucht wurde.

Der Fahrer hatte ihnen seine Visiphonnummer gegeben und sich erboten, jederzeit zu ihrer Verfügung zu

stehen. Das reichliche Trinkgeld machte sich bezahlt.

Auch beim Empfang wurde die Ausweisplakette, die ja auch als Kreditkarte diente, verlangt und geprüft. Wie

auf Nallus verlangten die Freunde eine Suite mit drei Räumen und erhielten sie.

Heute wollten sie nichts mehr unternehmen.

»Außer gut speisen«, erklärte sich Testare einverstanden.

*

Malaudi, der das Innere der QUEBRADA inzwischen so gut wie seine eigenen Taschen kannte, fand ein

Versteck, das so vortrefflich getarnt war, daß es von den durchsuchenden Beamten der

Zollbehörde übersehen

wurde.

Als diese von Bord gingen, sorgte Malaudi dafür, daß sich die Ausstiegluke nicht positronisch verriegelte,

sondern nur mechanisch schloß. Er würde sie mit einer Hand wieder öffnen können.

Unter allen Umständen mußte er es vermeiden, offiziell einzureisen. Erstens besaß er kein Geld, und zweitens

war er nicht sicher, ob man auf Pultaf inzwischen schon so weit fortgeschritten war, daß ein Fahndungssersuchen von anderen Welten hier aufgenommen werden konnte.

An einige wenige alte Freunde Erinnerte er sich. Sie würden ihm weiterhelfen, wenn er ein paar verlockende

Andeutungen von sich gab.

In aller Gemütsruhe plünderte er noch einmal Testares Vorratskammer und füllte seinen Tragebeutel damit.

Dann wartete er im Hangar den Abend ab.

Es würde keine Schwierigkeiten bereiten, das Schiff unbemerkt zu verlassen, selbst wenn es von jemandem

bewacht wurde. Und wo draußen die Mietwagen standen, wußte Malaudi auch noch. Er hatte sie früher schon

oft genug kostenlos benutzt, und das würde er nun wieder tun.

Ein Blick durch die Luke unterrichtete ihn davon, daß es dämmerte und kein Wachposten zu sehen war.

Er atmete tief durch und betrat nach langer Zeit wieder den Boden Pultafs.

Das Glücksgefühl, das eine Person empfindet, die nach einem langen Aufenthalt in der Fremde in die Heimat

zurückkehrte, blieb bei Malaudi verständlicherweise aus. Er kam sich ganz im Gegenteil beinahe wie ein

Eindringling vor, was sein Gewissen jedoch keineswegs belastete.

So schnell wie möglich überquerte er die freie Fläche zwischen dem Schiff und dem Gebäufering. Es war

inzwischen dunkel geworden und damit die Gefahr der Entdeckung geringer. Er steuerte auf einen flachen Bau

zu, aus dessen Fenstern kein Licht drang.

Einigermaßen in Deckung verschauftete er eine Weile, ehe er auf das niedrige Dach kletterte, es hastig

überquerte und auf der anderen Seite den Vorplatz außerhalb des Hafengeländes erreichte.

Seit er Pultaf verlassen hatte, war hier nichts verändert worden. Weiter links, unter einem Schutzdach, standen

die Mietwagen, die ähnlich wie Münzautomaten funktionierten. Malaudi hoffte, daß auch ihr Mechanismus

unverändert geblieben war, denn mit dem kannte er sich bestens aus.

Er suchte sich einen geländegängigen Wagen aus, stieg ein, warf seinen Vorratsbeutel auf den Nebensitz und

befaßte sich dann mit der Sperrvorrichtung der Fahrtautomatik.

Eine Leuchtanzeige informierte ihn von dem Erfolg seiner Bemühungen. Der Antrieb summte nahezu

geräuschlos und kündigte Fahrbereitschaft an.

Er atmete erst erleichtert auf, als die Gebäude des Raumhafens hinter ihm lagen und er in

Richtung Stadt

unterwegs war. Er fuhr langsam und ließ sich von einigen anderen Wagen überholen, deren Insassen es eilig

hatten, nach Hause zu kommen - Angestellte, die in den Büros arbeiteten.

Auf halber Strecke etwa verließ Malaudi die Straße und erreichte über eine unebene Wiesenfläche einen

holperigen Fahrweg, dem er mit abgeblendetem Licht folgte. Trotz der vielen Jahre konnte er sich noch gut erinnern.

Er hätte auch gleich nach Town fahren können, dort würde ihn kaum jemand erkennen, aber er zog es vor,

zuerst einen alten Freund aufzusuchen, mit dem zusammen er früher manches Ding gedreht hatte. Er konnte nur hoffen, daß man besagten Freund nicht inzwischen erwischt und eingelocht hatte. Doch das, was nun wirklich mit ihm passiert war, war noch viel schlimmer. Malaudi stand eine böse

Überraschung bevor.

*

Zu Alaskas Überraschung gab es im Universum-Hotel ebenfalls einen Transfer-Hyperfunk-Impulser, so daß es

ihm keinerlei Schwierigkeiten machte, Pultafer Bargeld zu erhalten. Bei der Gelegenheit erkundigte er sich

nach einem Gast namens Barkon, bekam jedoch eine negative Auskunft. Ein Terraner oder Arkonide mit

diesem Namen war niemals Gast in diesem Hotel gewesen.

Der Bescheid machte Alaska recht nachdenklich, denn er konnte sich nicht vorstellen, daß der Barkonide eins

der kleineren und billigeren Hotels aufgesucht hatte. Vielleicht aber war sein Ziel gar nicht Town gewesen,

sondern irgendein Ort im Innern des Kontinents.

Wäre Barkon doch mit seiner steinernen Botschaft etwas deutlicher gewesen ...

Auch Ellert zeigte sich enttäuscht. Testare hingegen meinte:

»Wenn Barkon uns mitteilte, daß er hierher wollte, und wenn er keinen Treffpunkt erwähnte, steht für mich

fest, daß er sich bei uns meldet. Früher oder später.«

»Oder überhaupt nicht!« fügte Ellert hinzu.

Alaska hatte lange genug über dieses Problem nachgedacht und entwickelte eine Strategie, die seiner Meinung

nach die größte Chance für einen Erfolg bot.

»Ernst mag mit seiner Vermutung recht haben, oder auch nicht. Deshalb sollten wir auch die Möglichkeit in

Betracht ziehen, daß Barkon sich zu einem anderen Ort als Town begeben hat. Ich schlage euch daher

folgendes vor: Einer von uns bleibt hier im Hotel, um Barkon nicht zu verpassen, falls er tatsächlich hier

auftaucht. Die beiden anderen begeben sich getrennt auf die Suche. Wie wir wissen, umspannt der Kontinent

den Planeten wie ein breiter Gürtel. Einer von uns reist nach Westen, der anderen nach Osten. Mit unseren

Armbandsendern bleiben wir in Verbindung - aber nur in Notfällen. Man hat sie uns wenigstens nicht abgenommen.«

»Die Nadler zum Glück auch nicht«, erinnerte Testare. »Ich melde mich übrigens freiwillig für den Job, hier im

Hotel zu bleiben und mich zu langweilen.«

Alaska verbiß sich das Grinsen.

»Einverstanden. Dann werde ich nach Westen gehen.« »Und mir bleibt wohl keine andere Wahl«, folgerte

Ellert, »als den Osten unsicher zu machen.« »Gut«, freute sich Alaska, »dann hätten wir das geregelt. Es ist

bald mittags Ortszeit. Machen wir uns bereit. Testare, du wirst dich hier absolut nicht langweilen, fürchte ich.

Behalte die Rezeption im Auge, frage täglich nach den neu eintreffenden Gästen, und sieh dich in der Stadt um.

Es hätte wenig Sinn, nur in der Bar zu hocken und darauf zu warten, daß Barkon hereinmarschiert, um einen

Drink zu nehmen.«

»Aber vielleicht kommt er ins Restaurant.«

Ellert winkte ab.

»Wenn du das vermutest, werden wir dich bei unserer Rückkehr um mindestens zwanzig Pfund schwerer

vorfinden.«

Testare verzog das Gesicht, verzichtete jedoch auf jeden Kommentar.

»Viel Gepäck haben wir nicht«, beendete Alaska die Besprechung. »Wir werden zwei Wagen mieten und

hoffen, unterwegs Unterkunft zu finden. Ich selbst werde mich mit unserem Fahrer von gestern in Verbindung

setzen. Er scheint mir zuverlässig zu sein.

Testare bekommt genügend Kleingeld, um sich ein Taxi für die Stadt zu nehmen. Ist jetzt alles klar?«

Ellert und Testare bestätigten.

Nach einem annehmbaren Mittagessen, dessen Portionen den fremden Gästen angepaßt waren, trennten sich

vorerst ihre Wege.

Und jeder hoffte, daß er es sei, der Barkon fand.

*

Wie bereits erwähnt, erwartete Malaudi eine recht unangenehme Überraschung.

Der schlechte Fahrweg mündete in einer der vielen Landstraßen, die sich kreuz und quer durch das Land

schlängelten. Vereinzelte Wohnhäuser und Farmgebäude wurden im Scheinwerferlicht sichtbar. Malaudi

erkannte das eine oder andere wieder und wußte, daß er sich langsam seinem Ziel näherte.

Obwohl es spät in der Nacht war, hoffte er doch, seinen Kollegen Perkudi anzutreffen, auch wenn der meist in

der Dunkelheit tätig war. Und wenn nicht, würde er eben warten.

Weitere zwei Stunden vergingen, dann fand er den Seitenweg, der zu Perkudis Haus führte. Die Hauptstraße

nach Town befand sich nördlich ganz in der Nähe. Auf ihr war die Stadt in weniger als einer Stunde zu erreichen.

Trotz der vorgerückten Stunde sah Malaudi schon von weitem, daß in dem Haus noch Licht brannte. Er atmete

erleichtert auf. Sein guter Freund war daheim.

Das letzte Stück des Weges legte er ohne Licht zurück. Er wollte Perkudi überraschen. Der würde sich

bestimmt freuen, seinen alten Kumpan nach so vielen Jahren gesund wiederzusehen. Leider ohne den erhofften

Reichtum, aber doch immerhin mit einer guten Aussicht darauf.

Der Wagen hielt neben dem Haus an, und Malaudi stieg aus. Seinen Beutel nahm er nicht mit, wozu auch?

Perkudi würde schon, wie früher so oft, etwas zu essen vorrätig haben.

Auf Pultaf gab es noch Türklingeln, zumindest auf dem Land.

Malaudi betätigte sie, und wenige Augenblicke später öffnete sich die Tür. Aber statt des erwarteten Perkudi

sah sich Malaudi einer nicht mehr ganz jungen, jedoch attraktiven Frau gegenüber, die er nicht kannte.

»Was soll denn das mitten in der Nacht? Wohl verrückt geworden, um diese Zeit zu betteln?! Wir geben nichts!«

Blitzschnell schob Malaudi den Fuß zwischen Tür und Rahmen.

»Moment, meine Dame, ich will nicht betteln. Ist Perkudi zu Hause? Ich muß ihn sprechen.«

»Er hat Dienst, kann aber jeden Moment nach Hause kommen. Warum?«

»Kann ich nur ihm selbst sagen. Ich bin ein alter Freund von ihm, war nur längere Zeit auf Reisen.«

»Ein alter Freund, soso. Und der Name?«

»Malaudi.«

Die Frau dachte kurz nach, dann nickte sie, ohne daß ihr Gesicht freundlicher geworden wäre.

»Ja, habe ich schon gehört. Muß schon länger her sein. Perkudi hat ihn mehrmals erwähnt. Ich bin übrigens

seine Frau.«

»Das freut mich, ich gratuliere. Darf ich hineinkommen?«

Sie zögerte.

»Eigentlich schickt sich das nicht, aber da mein Mann jederzeit eintreffen kann, gehe ich wohl kein Risiko ein.

Komm schon!«

Malaudi sah, daß sich in der Wohnung seines Freundes einiges verändert hatte, aber der alte Sessel stand noch

immer neben der offenen Feuerstelle. Er setzte sich unaufgefordert.

»Was arbeitet Perkudi eigentlich jetzt?« fragte er, als sie ihm gegenüber Platz genommen hatte, ohne ihm etwas anzubieten.

»Bei der Behörde.«

Er glaubte sich verhört zu haben.

»Wo arbeitet er? Bei der Behörde? Als was denn?«

Daß Perkudi einen ehrlichen Beruf ergriffen hatte, erschien Malaudi höchst unwahrscheinlich. Er

hatte keine

Ahnung, ob dessen Frau von der Vergangenheit ihres Ehegatten Kenntnis erhalten hatte oder nicht. Sein ewig

wacher Instinkt riet ihm jedenfalls zur Wachsamkeit.

Fast genußvoll antwortete Frau Perkudi:

»Er ist bei der Landpolizei.«

Malaudi traf fast der Schlag. Er wußte, daß die Landpolizei die Aufgabe hatte, Farmen und kleinere Ortschaften

vor Dieben und Verbrechern zu schützen. Er und Perkudi hatten damals oft vor den als rabiat bekannten

Ordnungshütern flüchten müssen. Um so unglaublicher erschien ihm die Tatsache, daß sein alter Freund nun

die Seiten gewechselt hatte, ganz davon abgesehen, daß er kein unbeschriebenes Blatt gewesen war.

»Bei der Landpolizei ...?« wiederholte Malaudi erschüttert.

»Und bewaffnet!« fügte sie betont hinzu.

Malaudi wußte, daß er so schnell wie möglich von hier verschwinden mußte. Sein Instinkt sagte ihm, daß er

Perkudi niemals umstimmen konnte, schon gar nicht seiner Frau wegen. Es könnte sogar sein, daß der alte

Kumpel ihn festnahm und auslieferte, nur um eine Beförderung oder eine Belohnung dafür zu kassieren.

Schon wollte er sich erheben, als die Klingel schrillte.

»Da ist er schon«, stellte sie fest und stand auf, um zu öffnen. »Er wird sich bestimmt riesig freuen.«

Klang das nicht verdächtig ironisch?

Malaudi blieb hocken, als habe er Wurzeln geschlagen.

Da erschien Perkudi auf der Schwelle, ganz in Uniform und mit einem altägyptischen Revolver an der Seite. Er

schob sein Eheweib zur Seite und starre Malaudi wie ein Gespenst an. Dann kam er näher und blieb dicht vor dem Sessel stehen.

»Du ...?« dehnte er fassungslos und ungläubig. »Was machst du denn hier?«

»Ich wollte dich besuchen«, kam die lahme Antwort.

Perkudi warf seine Dienstmütze in die Ecke.

»Mich besuchen - ausgerechnet du! Wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt? Hast ja nie von dir hören lassen.

Ich habe inzwischen geheiratet und habe einen guten Posten bei der Polizei. Aber das wird dir mein Weib schon

erzählt haben.«

»Hat sie.«

Perkudi setzte sich, nachdem er seine Frau gebeten hatte, eine Flasche Wein aus dem Keller zu holen. Ein gutes

Zeichen, dachte Malaudi erleichtert. Hoffentlich.

»Du bist also zurückgekehrt. Und Warum kommst du zu mir?«

»Woher sollte ich wissen, daß du jetzt Landpolizist bist?«

»Bin ich, und das sieht nicht gut für dich aus, mein Freund.«

Das klang nicht gerade ermunternd.

»Hast du vielleicht vor, mich zu verpfeifen?«

»Deine Taten von damals sind noch nicht verjährt, und der Haftbefehl ist noch gültig. Und eine Belohnung

wurde auch ausgesetzt. Du siehst, man hat dich nicht vergessen. Trink einen Schluck, und dann erzähle, wo du

dich herumgetrieben hast.«

Malaudi berichtete von seinem guten Leben auf Nallus, aber auch von seinen geschäftlichen Pleiten und seiner

Flucht. Es war eine recht abenteuerliche Geschichte, die Perkudi zu hören bekam, dessen Gesicht ausdruckslos blieb.

»... und da dachte ich, es wäre schön, wieder mal nach Hause zu kommen und den guten, alten Perkudi zu

besuchen. Ja, und da bin ich.«

»Ohne Geld und mit einem Steckbrief am Hals, jawohl. Ich bin nicht gewillt, deinetwegen Schwierigkeiten zu

bekommen, aber etwas kann ich für dich tun, der alten Freundschaft wegen: Verschwinde aus meinem Haus

und laß dich nicht wieder hier blicken. Ich habe dich nicht gesehen. Hast du verstanden?«

»Und wenn ich zur Polizei gehe und ihr erzähle, was du früher getrieben hast?«

Perkudi lächelte. Es war ein kaltes Lächeln.

»Nur zu! Dann wirst du nämlich eingelocht. Nur du! Denn ich habe meine Strafe abgesessen, bevor ich den Job

bekam. Ist also nichts mit Erpressung. Nun verschwinde endlich!«

Malaudi hatte seinen ersten Schrecken längst überwunden.

»Ich habe eine große Sache geplant, Perkudi. Keine leeren Worte, bei meiner Ehre. Aber ich brauche Hilfe, ein

paar zuverlässige Männer. Hast du schon jemals von den Zeittafeln gehört? Sie stellen einen ungeheuren

Reichtum dar. Ich weiß, wo diese Tafeln zu finden sind, und werde sie holen.«

Perkudi zeigte sich nicht beeindruckt.

»Du glaubst doch nicht an Märchen, oder? Ich jedenfalls nicht. Außerdem bin ich mit meinem Leben zufrieden.

Ich gehe kein Risiko ein. Dich laufenzulassen, ist schon Risiko genug.«

Malaudi begann zu begreifen, daß seine Überredungskünste versagten. Er konnte froh sein, wenn Perkudi ihn

nicht verriet. Es war also besser, ihn nicht weiter zu reizen und zu gehen.

Er fand ein Wort des Dankes und verabschiedete sich mit dem Versprechen, nicht wieder hier aufzutauchen. Er

hoffte, daß auch Perkudi sein Wort hielt und die Begegnung in seinem Haus vergaß.

Er fuhr den Feldweg weiter, bis er die große Hauptstraße erreichte, die nach Town führte, und schlug die

entgegengesetzte Richtung ein.

Schließlich war Perkudi nicht der einzige Freund, an den er sich erinnerte. Da gab es noch andere, die sicher

zuverlässiger und mutiger waren.

Von Bretz wußte er das mit Bestimmtheit.

Den hätte er gleich aufsuchen sollen.

*

Die Sonne Prat stand fast senkrecht über Ellert, der seinen Wagen auf dem Kontinent-Highway nach Osten steuerte. Die erstaunlich gut ausgebauten Straßen führten etwa in Höhe des Äquators rund um den Planeten und erlaubte Höchstgeschwindigkeiten. Aber weder Ellert noch Alaska hegten die Absicht, Pultaf zu umrunden. Zu einem Highway gehörten selbst auf der Welt der Zwerge in regelmäßigen Abständen Hotels und andere Unterkunftsmöglichkeiten. Falls Barkons Reiseziel ein Ort außerhalb von Town war, so hatte er mit Sicherheit auch den Highway benutzt, falls er keinen Gleiter vorzog, die allerdings kaum vermietet wurden. Beim ersten Hotel hielt er an, bestellte eine Kleinigkeit zu essen und erkundigte sich - natürlich vergeblich - nach einem großen Humanoiden mit dem Namen Barkon. Zu ärgerlich, dachte Ellert später, als er weiter nach Osten fuhr, daß man sie so unfreundlich auf dem Raumhafen empfangen hatte. Dort wäre man mit größerer Wahrscheinlichkeit auf die Spur des Barkoniden gestoßen. Es mußte jedoch mit Sicherheit angenommen werden, daß man ihnen jede Auskunft verweigert oder sie belegen hätte. Nach dem fünften Hotel begann es zu dämmern, und es wurde allmählich Zeit, eine Unterkunft für die Nacht zu finden. Ellert stellte den Wagen auf den Parkplatz des nächsten Hotels ab und erhielt zu seiner Freude ein Doppelzimmer mit einem Doppelbett. Wenn er sich da hinein legte, und zwar quer, würde er gerade genug Platz finden, um schlafen zu können. Er nahm Kontakt mit Alaska auf, der ebenfalls noch keinen Erfolg verbuchen konnte und gerade dabei war, sich für die Nacht einzurichten.

»Was wir da anstellen, ist völlig sinnlos«, begann Alaska resigniert. »Es gibt ein paar tausend dieser Hotels, und die können wir unmöglich alle abklappern. Ich beginne zu glauben, daß Testare die beste Chance hat, Barkon zu begegnen.«

»Aber warum hat Barkon dort nach seiner Ankunft auf Pultaf nicht gewohnt? Vielleicht hat er einen anderen Namen angegeben.«

»Durchaus möglich. So durchtrieben modern ist man hier nicht, um gefälschte Ausweise gleich als solche zu erkennen. Aber warum sollte Barkon das tun? Er muß doch damit rechnen, daß wir ihn suchen, und zwar in erster Linie im Universum-Hotel.«

Ellert seufzte.

»Weißt du, was ich manchmal denke? Ich denke, daß wir uns getäuscht haben. Vielleicht hat Barkon eine ganz

andere Welt gemeint, eine Welt, auf der ebenfalls kleine Humanoiden zu Hause sind. Woher soll Barkon auch gewußt haben, daß wir Pultaf kennen? Daß wir diesem Malaudi begegneten, war doch auch nichts anderes als Zufall, durch den wir von Pultaf erfuhren.«

»Ich fürchte, deine Vermutung stimmt. Sollen wir also morgen weitersuchen, oder kehren wir zu Testare zurück?«

»Die Entscheidung überlasse ich dir.«

»Gut. Ich rufe dich morgen früh wieder. Gute Nacht!«

»Wünsche ich dir auch, Alaska.«

Er fuhr ins Restaurant hinab, denn er verspürte Appetit.

*

Bretz erreichte mit einem Meter und vierzig Zentimetern die für einen Pultafer recht eindrucksvolle Größe.

Diese körperliche Überlegenheit hatte er stets zu nutzen gewußt und sich in gewissen Kreisen einen fast

legendären Ruf erworben.

Von den Behörden wurde er bereits seit Jahren vergeblich gesucht, und nur wenige Eingeweihte wußten, wo er

sich aufhielt, wenn er nicht gerade unterwegs war.

Wenn er in Town war, trug er eine hervorragend gearbeitete Plastikmaske, die er vor längerer Zeit von einem

galaktischen Händler erworben hatte. Mit dieser Maske fühlte er sich absolut sicher.

Zwei Fahrstunden von Town entfernt lebte er als guter Bürger getarnt in seinem luxuriösen Heim am Rand der

südlichen Berge. Er teilte sein Haus mit einigen seiner Spießgesellen, die ihn bei seinen zwielichtigen

Unternehmungen begleiteten.

Einst hatte er auch mit Malaudi zusammengearbeitet, doch als diesem der Boden zu heiß wurde, setzte er sich

ab, nicht ohne von Bretz Abschied zu nehmen. Er versprach sich zu melden, sobald er zurückkehrte - falls er

zurückkehrte.

Und nun war Malaudi unterwegs, sein damals gegebenes Versprechen einzulösen.

Er kannte den Weg zu Bretz' Haus noch; er hatte ihn früher oft genug fahren müssen, wenn er auf der Flucht

war.

Trotzdem blieb er mißtrauisch und vorsichtig. Die erste Überraschung, die er mit Perkudi erlebt hatte, konnte

sich wiederholen, wenn auch auf völlig anderer Ebene. Bretz würde niemals die Seiten wechseln, dazu hatte er

zuviel auf dem Kerbholz. Aber man konnte ihn geschnappt und verurteilt haben, ihn und seine Kumpane.

Malaudi passierte einige Farmen und Privathäuser, als der Morgen zu dämmern begann. Dann kam einige Zeit

nichts außer Feldern und Wald, bis er in der Ferne vor den langgestreckten Bergen *das Haus* seines Freundes

erkennen konnte.

Es erhab sich am Hang eines sanft ansteigenden Hügels, der einen harmlosen Eindruck machte.

Malaudi wußte,

daß er in Wirklichkeit fast völlig ausgehöhlt war und Vorratsräume und praktisch eine zweite Wohnung

enthielt. Hier wurden früher auch Beute und Waffen versteckt.

Der Zugang war so gut getarnt worden, daß seine Entdeckung unmöglich schien. Es konnte keinen idealeren

Zufluchtsort geben, kein besseres Versteck.

Malaudi ließ den Wagen dicht neben dem Haus ausrollen und verließ ihn. Nichts wirkte an dem Haus und

seiner Umgebung verändert, und wenn man Bretz in der Zwischenzeit erwischt und das Hügelversteck

gefunden hätte, müßte das zu bemerken sein.

Er bewegte sich vorsichtig auf den Haupteingang zu. Wenn alles noch so war wie damals, mußte seine

Annäherung bereits jetzt im Haus festgestellt worden sein und er auf den Überwachungsschirmen sichtbar werden.

Er hob die Hand und winkte einen Gruß, obwohl er niemanden sah.

Selbst wenn sie ihn nicht sofort erkannten, so bedeutete sein Gruß, daß er mit dem Haus und seinen

Einrichtungen vertraut sein mußte.

Seine Taktik wurde von Erfolg gekrönt.

Kurz bevor er die breiten Stufen vor dem Eingang erreichte, flammte Licht auf, und eine Stimme rief:

»Identifiziere dich!« Malaudi entschloß sich zu einem forschen Auftreten.

»Ich nenne meinen Namen nur dem Chef. Ist es noch Bretz?«

»Wer bist du? Woher kennst du Bretz?«

»Frag später und laß mich endlich rein! Und weck Bretz!«

»Dann warte! Wird eine Weile dauern.«

Malaudi war wütend, aber er kannte auch die Vorsichtsmaßnahmen der Bande. Also geduldete er sich, bis die

Stimme wieder hörbar wurde und sagte:

»Bretz kommt gleich; er will wissen, wer so unverschämt ist, seine Nachtruhe zu stören.«

Malaudi gab keine Antwort. Um sich gleich den notwendigen Respekt zu verschaffen, wollte er sich nicht mit

den Neuzugängen herumstreiten. Sollten sie ruhig erfahren, daß er ein alter Freund des Bandenchefs war und

oft sogar sein Stellvertreter.

Er mußte nicht lange warten. Er vernahm ein verblüfftes Aufatmen, und dann die Stimme von Bretz: »Malaudi!

Nichts wie rein mit dir!« Die Tür öffnete sich, und auf der Schwelle stand Bretz, die Arme ausgestreckt, als

empfinge er seine Braut.

Der mißtrauische Türwächter stand mit offenem Mund in der Diele, als die beiden Männer sich regelrecht in die

Arme fielen und sich gegenseitig auf die Schultern klopften.

»Tür zu!« herrschte Bretz den Wächter an. »Und bleib auf deinem Posten! Dies ist mein alter Freund Malaudi,

und es wird gut sein, wenn du dir das merkst«

Er nahm den unverhofft Aufgetauchten beim Arm und führte ihn in das angrenzende Wohnzimmer, in dem

früher die Besprechungen abgehalten wurden. Trotz der frühen Stunde nahm er eine Flasche Wein - Pultaf-

Spezial - aus dem Schrank und füllte die Gläser.

»Spann mich nicht auf die Folter! Wie ist es dir ergangen?«

Noch einmal berichtete Malaudi von seinen Erlebnissen, erwähnte auch seine Pleite beim Besuch Perkudis, und

dann kam er endlich auf den geplanten Coup mit den Zeittafeln zu sprechen. Im Gegensatz zu Perkudi hörte

Bretz sehr aufmerksam zu und nickte mehrmals zustimmend.

Als Malaudi fertig war und schwieg, sagte Bretz:

»Du hast dich nicht verändert, alter Freund. Das mit den Tafeln hört sich gut an. Und du bist sicher, daß diese

drei Männer mit dem Kugelraumer diesen Ort Amringhar kennen? Wie sieht dein Plan nun genau aus?«

Malaudi entwickelte ihn mit erstaunlicher Präzision, und Bretz überlegte auch nicht lange.

»Natürlich helfen wir dir, das ist doch klar. Außerdem tut ein wenig Abwechslung gut. Ich weiß nicht, ob ich

dich bei dem Unternehmen begleite, aber ich stelle dir gute und entschlossene Männer zur Verfügung, auch

Zaffim, den du ja noch kennst. Wann geht es los?«

»Morgen, würde ich vorschlagen. Der Kugelraumer wartet, denn Alaska und die anderen suchen Pultaf nach

einem Mann namens Barkon ab, und das kann einige Zeit dauern, weil dieser Barkon überall sein kann, nur

nicht auf Pultaf.«

- »Gut. Dann begebt ihr euch morgen auf getrennten Wegen zum Raumhafen und mietet euch in dem Hotel für

Einheimische ein. Das fällt nicht weiter auf, und ihr habt alles unter Kontrolle. Übrigens gehört der Chef des

Raumhafen-Kontrolldiensts zu meinen bezahlten Helfern. Merk dir seinen Namen: Gregim. An ihn wende dich,

wenn ihr innerhalb des Sperrgebietes agieren wollt. Mein Name als Kennwort genügt.«

»Danke, das ist sehr wichtig für unser Vorhaben. Kannst du mir dann die Leute vorstellen?«

»Später, die meisten schlafen noch, und der Rest muß erst verständigt werden. Du wirst staunen, wie das

funktioniert.«

Und Malaudi staunte wirklich. Es war Bretz gelungen, in den vergangenen Jahren eine gut organisierte Truppe

aufzustellen, die im dunkeln arbeitete. Die Behörden wußten zwar um ihre Existenz, aber genaue Einzelheiten

waren ihnen nicht bekannt.

Bretz führte Malaudi in die Nachrichtenzentrale unter dem Hügel. Eine ganze Wand war mit Bildschirmen

bedeckt, unter denen Bezeichnungen standen. Der Rest des Raumes wurde von technischem Gerät beansprucht.

Einiges davon erinnerte Malaudi an Einrichtungen für Bildkommunikation über größere Entfernungen und Überwachungsgeräte.

»Von hier aus kann ich Kontakt mit unseren Leuten aufnehmen, wo immer sie sich auch befinden mögen. Hat

mich eine Menge Geld gekostet, aber es lohnt sich.« Er warf ihm einen triumphierenden Blick zu.

»Möchtest du

gern wissen, ob dein Kugelraumer noch am alten Fleck steht?«

Malaudis Augen wurden groß und rund.

»Was ...? Das ist von hier aus möglich?«

Als Antwort glitten die Hände des Obergauers fast spielerisch über Lichttasten und Sensoren, dann leuchtete

einer der Schirme auf. Das Landefeld erschien in der Gesamtübersicht. Eine weitere Korrektur, und schon

wurden die geparkten Raumschiffe aus geringerer Entfernung sichtbar. Der Zoom holte den Kugelraumer so

nahe heran, daß er den Bildschirm ausfüllte.

Malaudi war eine Weile sprachlos, dann gab er zu:

»Das hätte ich nicht erwartet, Bretz. Du hast die Jahre wirklich genutzt. Jetzt bin ich sicher, daß wir die

Zeittafeln finden werden. Und Alaska, Ellert und Testare werden uns dabei helfen, ob sie wollen oder nicht.«

Sie verließen den Hügel und kehrten durch den getarnten Gang ins Haus zurück. Ein paar der Bewohner waren

inzwischen wach geworden und aufgestanden. Jemand bereitete das Frühstück. Es roch gut.

»Mittags halten wir Kriegsrat«, ordnete Bretz an und zog sich in seine eigenen Gemächer zurück. Malaudi frühstückte, lernte seine künftigen Mitstreiter kennen und legte sich dann ein paar Stunden schlafen.

Er war mit sich und der neuen Entwicklung vollauf zufrieden.

*

Durch Alaskas Zweifel war eine völlig neue Situation entstanden. Da auch Ellert nicht mehr so recht daran

glauben wollte, daß Barkon mit dem Planeten der Zwerge wirklich Pultaf gemeint hatte, sah sich Testare mit

seiner Auffassung allein gelassen. »Ich glaube noch immer daran, daß er hier ist«, beharrte er auf seinem

Standpunkt. »Oder kennt jemand von euch eine andere Welt, auf der kleine Humanoide hausen? Sicher, davon

mag es viele geben, aber kennen wir sie? Und Barkon hat offensichtlich vorausgesetzt, daß wir wissen, was er

meinte.«

»Auch wieder richtig, aber kein Beweis.« Ellert kniff die Augen etwas zusammen. »Du sagst doch das nicht

nur, weil dir das Leben im Hotel so gut gefällt, oder?«

Das bestritt Testare energisch.

»Vielleicht wollte Barkon uns ein Rätsel aufgeben.«

»Rätsel!« Ellert lachte. »Davon habe ich genug. Ich erinnere mich da an eine Behauptung von Gucky, ist schon

lange her. Erklärte mir der Kleine doch, sein Vater sei ihm bestens bekannt gewesen, aber ob seine Mutter auch

wirklich seine Mutter gewesen sei, darüber bestünde Unklarheit. Seit tausend Jahren rätsele ich herum, ob er

mich nur auf den Arm nehmen wollte oder das bei Ilts eben völlig anders als bei uns ist.«

Alaska rief die beiden in die Wirklichkeit zurück.

»Was unternehmen wir? Suchen wir weiter, warten wir hier - oder was?«

»Noch einen, Tag, dann verschwinden wir«, schlug Ellert vor.

»Warum wohnen wir nicht im Schiff, dann können wir jederzeit verschwinden?« fragte Testare, um den

Verdacht, er liebe das Hotelleben, von sich abzuwälzen. »Wir müssen ohnehin neuen Proviant besorgen.«

»Und ich werde mir die Kautions zurückholen«, kündigte Alaska mit grimmiger Miene an.

»Die kannst du abschreiben«, vermutete Ellert.

Noch am selben Nachmittag bereiteten sie alles Notwendige vor, verständigten den Fahrer, den Alaska am Tag

zuvor nicht erreicht hatte, und baten ihn, sie abzuholen. Er traf pünktlich ein.

Diesmal hatten sie es nicht mit dem vornehmen Zivilisten im Hauptgebäude des Raumhafens zu tun, der die

Kautionskassiert hatte, sondern mit einem anderen Pultafer, ebenfalls in Zivil. Seine Abteilung war für die

Starts zuständig.

Allzu freundlich empfing er sie gerade nicht.

»Ich kann euch für morgen Starterlaubnis geben. Die Gebühr beträgt fünfzehntausend Galax.«

Alaska glaubte sich verhört zu haben und verlangte zuerst einmal seine halbe Million Kautions zurück, ehe er

die geforderte Gebühr entrichtete. Der Zivilist zog erstaunt die buschigen Augenbrauen hoch und befragte

seinen Tischcomputer, ehe er mitteilte:

»Es ist keine Kautions in dieser Höhe gespeichert worden, tut mir leid. Es muß sich um einen Irrtum handeln.«

Alaska wurde allmählich wütend.

»Die Überweisung wurde per SFT getätigter und muß sich doch nachweisen lassen.«

Sie ließ sich eben nicht nachweisen.

Um überhaupt die Erlaubnis zu erhalten, mit dem Wagen zum Schiff fahren zu dürfen, um den Proviant

einzuladen, blieb Alaska nichts anderes übrig, als die verlangten Galax einzuzahlen. Diesmal erhielt er eine

Quittung, die wenig nützte, weil eine Startgebühr nicht zurückgezahlt wurde.

Sie passierten die Einfahrt und rollten am Rand des Landefelds entlang, bis sie unter dem Kugelraumer

anhielten.

Von einer Wache war nichts zu bemerken. Der Fahrer des Wagens, durch das Gespräch während der kurzen

Strecke informiert, sagte:

»Die Kautions ist verloren. Das passiert nicht zum erstenmal, und einer deckt hier den anderen,

denn sie profitieren alle dabei - wenigstens jene, die zum engen Kreis der Korruption gehören. Jene, die außerhalb stehen, sind die Dummen.«

»Und niemand unternimmt etwas dagegen?« empörte sich Ellert.

Der Fahrer schüttelte den Kopf und begann mit dem Ausladen.

Er bekam das Doppelte der verlangten Summe und verabschiedete sich wie von guten Freunden. Im Schiff war auf den ersten Blick alles in Ordnung. Sie verstauten den Proviant und begannen sich schnell wieder heimisch zu fühlen.

Sie ahnten nicht, daß ihre Ankunft bei der QUEBRADA aus einer Entfernung von etwa zweihundert

Kilometern auf den Bildschirmen der Hügelfestung beobachtet wurde.

Die Aktion »Zeittafeln« lief überstürzt an.

7.

Als Malaudi auf dem Bildschirm sah, wie Alaska, Ellert und Testare in der QUEBRADA verschwanden, geriet

er fast in Panik. Eiligst informierte er Bretz, der seinen erhofften Anteil im Weltraum davonfliegen sah.

Über die Geheimleitung setzte er sich mit Gregim, seinem Mann im Raumhafen, in Verbindung und erfuhr zu

seiner Freude, daß der fremde Kugelraumer erst für den folgenden Tag Startgenehmigung erhalten hatte.

Nun beruhigte sich auch Malaudi.

»Glück muß man haben. Ich dachte nicht, daß sie ihre Suche nach diesem Barkon so schnell aufgeben würden.

Schaffen wir es bis morgen?«

»Ich denke schon. Nur frage ich mich, wie du die drei Männer dazu bringen willst, dich und meine Leute ins

Schiff zu lassen. Das dürfte das Hauptproblem sein.«

Das mußte Malaudi allerdings zugeben. Schließlich hatten sie sich auf Nallus nicht gerade unter freundschaftlichen Verhältnissen voneinander getrennt, ganz im Gegenteil. Er konnte noch froh sein, ohne eine

Tracht Prügel davongekommen zu sein.

Sie würden ohnehin ziemlich erstaunt sein, ihn hier auf Pultaf anzutreffen, aber das würde er ihnen schon erklären.

»Immerhin habe ich noch einen unschlagbaren Trumpf in der Rückhand«, wertete er seine Person weiter auf.

»Ohne mich werden die Kerle niemals ein Schiff bekommen, das sie in ein Black Hole bringt und dann wieder

hinaus. Ich bin in der Lage, ein solches Schiff zu besorgen.«

»Das ist allerdings ein Pluspunkt«, stimmte Bretz zu. »Überlegen wir nun, wie wir vorgehen. Ein guter Plan ist

der halbe Erfolg. Mir fällt da schon was ein.«

Inzwischen trafen Bretz' ausgewählte Leute, die fast alle in Town wohnten, im Hotel für Einheimische am

Rand des Raumhafens ein. Sie bezogen ihre Zimmer und warteten weitere Befehle ab.

Bevor es dunkelte, verschwand Bretz noch einmal in der Station unter dem Hügel. Er nahm Kontakt zu einem

Vertrauensmann in der Stadt auf und erteilte ihm einen detaillierten Auftrag. Er betonte, daß dieser Auftrag

ungemein wichtig sei und das Gelingen der geplanten Operation von seiner korrekten Ausführung abhinge.

Der Pultafer in Town versicherte, daß man sich voll und ganz auf ihn verlassen könne.

Als Malaudi erfuhr, was Bretz veranlaßt hatte, grinste er hinterhältig und zeigte sich äußerst zufrieden.

Dieser Bretz war ein noch größeres Schlitzohr als er selbst.

*

Die drei Freunde hatten sich zwar wieder häuslich eingerichtet, aber so ganz wohl fühlte sich keiner von ihnen.

Jeder hatte das Gefühl, irgend etwas versäumt zu haben, und absolut sicher, daß Barkon *nicht* Pultafer mit dem

Planeten der Zwerge gemeint haben könnte, war niemand.

Ein weiteres Problem kam hinzu: welche Welt sollten sie nun aufsuchen, um zu einem

Dreizackschiff zu

gelangen? Ohne ein solches Schiff war es fast Selbstmord, in das Paura Black Hole einzudringen, denn die

Chance, dort ein Schiff der Nakken aufzutreiben, war äußerst gering.

Seit Ellert sich von dem Nakken Paunaro, der ihn nach Amringhar und zurück gebracht hatte, unter wenig

glücklichen Umständen getrennt hatte, mußte er davon überzeugt sein, daß ihm kein Nakk mehr den Gefallen

erweisen würde, ihn erneut ins Paura Black Hole zu bringen. Damit war er praktisch aus dem Rennen. Testare

wohl auch.

Alaska hingegen nicht.

»Ich hoffe zuversichtlich, einen Nakken davon überzeugen zu können, daß ein Flug nach Amringhar auch

Vorteile für ihn bringen könnte. Nur bin ich noch nicht sicher, wohin wir uns wenden sollen. Ich schlage in

jedem Fall eine Rückkehr in die Milchstraße vor.«

»Wird wohl das beste sein.« Ellert hatte den Bildschirm eingeschaltet und beobachtete das Landefeld des

Raumhafens. Etwas abseits des eigenen Liegeplatzes wurde ein kleineres Schiff startbereit gemacht, sonst gab

es keine auffälligen Aktivitäten. »Wir haben ja bis morgen Zeit, uns einen Zielstern zu überlegen.«

»Bald wird es dunkel, Zeit zum Essen«, bemerkte Testare und begab sich pflichtgemäß in die Messe.

Eine weitere Stunde verging. Satt und mit Testares Zubereitungskünsten zufrieden fanden sie sich wieder in der

Kommandozentrale ein, um noch ein wenig zu plaudern.

Das ständig eingeschaltete Funkgerät, auf Pultafer Ruffrequenz justiert, meldete sich mit einem Pfeifton.

Gleichzeitig flackerte das Warnlicht auf und verkündete damit, daß jemand Kontakt wünschte.

»Kann doch nur der Raumhafen sein«, knurrte Testare.

»Vielleicht wollen sie nun doch die Kaution zurückzahlen«, hoffte Ellert. »Geh mal ran, Testare!«

Testare befolgte Alaskas Aufforderung und erhielt auch sogleich Verbindung.

Es war nicht der Raumhafen oder dessen Verwaltung.

Es war das Universum-Hotel.

Der Sprecher vergewisserte sich, daß er die richtige Adresse erwischt hatte, und sagte dann:

»Soeben ist der Guest eingetroffen, nach dem ihr euch während des Aufenthalts in unserem Hotel mehrmals

erkundigt habt. Er hat sich auf sein Zimmer zurückgezogen, da er sich nicht wohl fühlt, läßt aber ausrichten,

daß er den sofortigen Besuch seiner Freunde aus dem terranischen Kugelraumer erwartet. Er fügte hinzu, daß es

wichtige Angelegenheiten zu besprechen gäbe. Ende der Information.«

Die Verbindung brach ab, ehe Testare antworten und bestätigen konnte.

Die Nachricht veränderte mit einem Schlag die Situation.

»Kann doch nur Barkon sein«, korrigierte sich Ellert. »Wir hatten also doch recht, als wir Pultafer vermuteten.

Aber warum meldet er sich erst jetzt? Wo hat er die ganze Zeit gesteckt?«

»Das können wir ihn ja selbst fragen«, entschied Alaska trocken. »Wie bekommen wir einen Wagen, falls unser

Fahrer nicht erreichbar ist?«

»Laufen wir ein Stück«, schlug Testare vor. »Draußen gibt es immer ein Taxi.«

»Ich würde vorschlagen, Testare, daß du hierbleibst. Es könnten weitere Informationen eintreffen. Ellert und

ich werden uns so schnell wie möglich nach Town begeben. Sorge macht mir die Mitteilung, daß Barkon sich

nicht wohl fühlt. Vielleicht ist er krank.«

Alaska steckte genügend Kleingeld ein, um die notwendigen Transporte bezahlen zu können, dann verließen sie

die QUEBRADA. Sie verzichteten darauf, die Luke zu verriegeln, sondern schlossen sie nur für manuelle

Bedienung.

Sie brauchten fünfzehn Minuten, um den Ausgang zu erreichen, und wurden, da man sie kannte, ohne Probleme

durchgelassen. Ein Taxi kam unaufgefordert aus der Tiefgarage und war bereit, sie zur Stadt zu bringen.

Ihre Ungeduld war so groß, daß ihnen die halbe Stunde Fahrt wie eine Ewigkeit erschien.

*

Malaudi, Zaffim und neun weitere Pultafer waren rechtzeitig genug in Richtung Raumhafen aufgebrochen, um

diesen noch vor absoluter Dunkelheit zu erreichen. In dem kleinen Hotel wurden sie von weiteren zwanzig

Männern Bretz' erwartet.

Der Kugelraumer auf der anderen Seite des Landefelds war bei der spärlichen Beleuchtung nur undeutlich zu

erkennen, doch bevor die Aktion startete, nahm Malaudi noch einmal Funkkontakt mit Bretz auf. Obwohl

zweihundert Kilometer entfernt, sah er das Schiff auf dem Bildschirm klar und deutlich.
»Der Trick funktioniert«, informierte Bretz. »Aber es sind nur zwei, die den Raumer verlassen. Sie müssen dicht am Hotel vorbeikommen, Malaudi. Vergewissert euch, daß sie in die Stadt fahren, und dann schlägt los.
Vergiß nicht, daß noch einer an Bord ist. Mit dem werdet ihr ja wohl fertig werden.«
»Kein Problem«, beruhigte ihn Malaudi. »Ich bin sicher, daß ich dir in einer halben Stunde die Erfolgsmeldung durchgeben kann. Danach warten wir dann in aller Gemütsruhe die Rückkehr der beiden aus der Stadt ab. Sie werden ziemlich enttäuscht sein.«
»Werde nicht leichtsinnig. Sie werden dann wissen, daß man sie getäuscht hat, und doppelt vorsichtig sein.
Aber schließlich müssen sie an Bord. Vermeidet jede Gewaltanwendung, um eine spätere Kooperation mit ihnen nicht zu gefährden.«
Zaffim flüsterte Malaudi etwas zu.
»Danke, Zaffim. Bretz, die beiden, die das Schiff verließen, kommen eben aus dem Hauptgebäude und nehmen ein Taxi. Mit ihrer Rückkehr ist vor einer Stunde nicht zu rechnen. Wir fangen jetzt mit der Aktion an.«
»Viel Glück!«
Um nicht aufzufallen, verließen sie getrennt das Hotel und wurden von Gregim bei einem Nebeneingang zum Raumfeld erwartet. Als Malaudi das Kodewort nennen wollte, winkte der - Chef des Kontrolldienstes ab.
»Schon gut, ich bin informiert. Aber solltet ihr von einer Patrouille aufgegriffen werden, dann kennt ihr mich nicht. Und ich werde alles abstreiten. Es ist wichtig, daß Bretz mich als Verbindungsman behält.«
»Verlaß dich auf uns!«
Malaudi und seine dreißig Pultafer passierten das Tor und hielten sich im Schatten der wenigen Scheinwerfer.
Es war völlig dunkel geworden, nur eine schwach leuchtende Positionslampe verriet den Platz, an dem die QUEBRADA stand.
Bald schälten sich auch die Umrisse des Raumers aus der Dunkelheit, und ohne jedes Geräusch versammelte sich die Streitmacht unter der Hangarluke. Erleichtert stellten sie fest, daß die Einstiegleiter nicht eingefahren worden war.
Malaudi ermahnte seine dreißig Männer, so leise wie möglich zu sein und nicht zu sprechen, dann stieg er als erster die Leiter hinauf, dicht gefolgt von den anderen.
Seine Hand zitterte nur leicht, als er sie nach der manuellen Schließvorrichtung ausstreckte.
Im Universum-Hotel war an diesem Abend nicht viel los. Die meisten Gäste hielten sich noch in der Stadt selbst auf und versuchten sich zu amüsieren, was in Town nicht gerade einfach war.

Während der Fahrt vom Raumhafen zum Hotel sprachen Alaska und Ellert kaum ein Wort miteinander, forderten aber ihren Fahrer immer wieder auf, das Tempo zu beschleunigen. Der aber hielt sich stur an die Vorschriften.

Beim Empfang wurde ihr Erscheinen mit einem Erstaunen registriert, denn es lag keine Reservation vor.

Man beeilte sich jedoch, ihnen zu versichern, daß die Suite jederzeit für sie bereit sei. Alaska verschwendete keine Zeit und kam gleich zur Sache. Er erkundigte sich nach jenem Gast, der heute eingetroffen sei und sich wegen Unwohlsein auf sein Zimmer zurückgezogen habe. Das anfängliche Erstaunen des Empfangschiefs verwandelte sich in Verblüffung, die keinesfalls vorgetäuscht sein konnte.

Er versicherte, ein solcher Gast sei heute nicht eingetroffen, und ließ die Männer Einblick in das Aufnahmeregister nehmen.

Der Name Barkon war nicht dabei, auch kein ähnlich lautender.

Alaska berichtete nun von der Funknachricht, die angeblich aus dem Hotel stammte und sie von der Ankunft

Barkons unterrichtete.

Der Empfangschief schüttelte bedauernd den Kopf. Von hier aus sei auf keinen Fall ein derartiger Funkspruch

gesendet worden. Jemand müsse sich da wohl einen Scherz erlaubt haben.

Ellert konnte seine Bestürzung nicht mehr länger zurückhalten. Er zog Alaska beiseite und drückte ihn in einen der umherstehenden Clubsessel.

»Was soll das bedeuten? Warum hat man uns hierher gelockt, und wer auf Pultaf weiß überhaupt, was wir hier

Wollen?«

»Wir haben genügend herumgefragt«, wurde er erinnert. »Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß jemand ein

Interesse daran haben kann, uns hier zu treffen oder auch nur zu beobachten.«

»Die QUEBRADA! Wir sollten das Schiff verlassen, Alaska! Es kann nichts anderes sein!«

Beide kamen wie elektrisiert aus ihren Sesseln hoch und verließen eiligst, von den neugierigen Blicken des

Empfangschefs verfolgt, das Hotel. Sie nahmen eins der für eine Fahrt zum Raumhafen reservierten Taxis,

deren Fahrtcomputer justiert und plombiert waren.

Kaum setzte sich der Wagen in Bewegung, aktivierte Alaska sein Armband-Funkgerät und rief die

QUEBRADA.

Es dauerte ganze fünf Minuten, bis Testare sich meldete.

Seine Stimme klang belegt, als er bestätigte, daß alles in bester Ordnung war. »Bei euch auch, hoffe ich«, fügte er noch hinzu.

Mit wenigen Worten teilte ihm Alaska mit, daß sie keinen Barkon im Hotel angetroffen hätten, und ermahnte

Testare zur erhöhten Vorsicht.

»Merkwürdig«, knurrte Ellert, als der Raumhafen endlich in Sicht kam. »Das alles gefällt mir von Minute zu

Minute weniger. Klar ist mir, daß man uns vom Schiff weglocken wollte. Vielleicht war ein Sabotageakt

geplant, aber da Testare zurückblieb, mußte man darauf verzichten. Ist ja alles in Ordnung an Bord.«

»Sabotage? Warum denn das? Und wer sollte das geplant haben?«

Ellert zuckte die Schultern.

»Keine Ahnung. Wahrscheinlich werden wir es nie erfahren, und morgen, wenn wir unterwegs sind, kann es

uns egal sein. Ich bin jedenfalls sicher, daß Barkon woanders auf uns wartet.«

Sie verließen das Taxi, das automatisch die Tiefgarage aufsuchte. Ohne groß angehalten zu werden, passierten

sie die Sperre und erreichten zehn Minuten später die QUEBRADA. Nichts hatte sich verändert.

Die Leiter war

immer noch ausgefahren und die Luke verschlossen.

Alaska wollte noch einmal Kontakt mit Testare aufnehmen, unterließ es aber dann doch. Sie gelangten an Bord

und verriegelten die Luke positronisch. Kaum im Hangar, sahen sie sich einem Dutzend bewaffneter Pultafer

gegenüber, gegen die sie mit ihren Nadlern so gut wie keine Chance hatten. Sie wurden entwaffnet und in die

Kommandozentrale gebracht, in der Malaudi sie spöttisch begrüßte.

Mit einem Schlag war ihnen nun alles klar, bis auf die Tatsache, daß der Gauner von Nallus so schnell auf

Pultauf sein konnte.

Malaudi erklärte es ihnen und schloß:

»Die Reise mit euch hat mir viel Spaß gemacht, auch die Fälschung der Steinplatte auf Kembayan. Ich hätte euch für klüger gehalten. Wie hätte dieser Barkon, den ihr so verzweifelt sucht, ausgerechnet auf Pultauf

verfallen sollen? Ich denke, Alaska, du bist nun eher bereit, mit mir ein Geschäft abzuschließen.« Von zwei Pultafern begleitet, erschien nun auch Testare.

»Sie haben mich gezwungen, dich anzulügen«, entschuldigte er sich mit finsterer Miene. »Ihr hättet beim

Weggehen die Luke doch positronisch schließen sollen. Sie waren im Schiff, ehe ich etwas bemerken konnte.

Und als ich es tat, war es schon zu spät.«

»Schon gut, Testare, uns haben sie genauso hereingelegt.« Er wandte sich an Malaudi. »Was für ein Geschäft?«

»Das Geschäft, das ich schon in Nallus-City vorschlug. Ihr wollt in das Paura Black Hole, und ich werde euch

zu diesem Zweck ein Dreizackschiff besorgen. Und natürlich komme ich mit.«

Alaska gab sich keinen Illusionen hin. Selbst wenn es ihm und seinen Freunden gelang, die mehr als zwei

Dutzend Pultafer zu überwältigen, war damit nicht viel gewonnen.

»Und wie soll das geschehen?«

»Sehr einfach. Euer Schiff verfügt über einen modernen Hypersender, wie mir Testare

versicherte. Mit seiner Hilfe werde ich Verbindung zu meinem Freund, dem Nakken Udivar, aufnehmen, der einen Dreizack für uns auftreibt, wenn ich ihm glaubhaft mache, daß wir ihn für wissenschaftliche Zwecke dringend benötigen. Udivar ist mir noch einen Gefallen schuldig, er wird ihn mir nicht abschlagen.«

»Er selbst hat keinen Dreizack?«

»Wahrscheinlich nicht, aber er kennt andere Nakken.«

Nun zögerte Alaska nicht länger, außerdem entnahm er den Blicken Ellerts und Testares deren Einverständnis.

»Also gut, versuchen wir, diesen Udivar zu erreichen. Wo steckt er denn?«

»Auf der Welt Phaddon, hundertdreißig Lichtjahre von hier entfernt. Ich kann Testare die genauen Koordinaten geben.«

»Und die Frequenz des Nakken?«

»Ist mir bekannt. Wir machten früher hin und wieder Geschäfte über Hyperfunk. Informationen und ähnliches.«

Alaska konnte sich denken, welcher Art diese Informationen gewesen waren, gab aber keinen Kommentar dazu.

»Nun?« zeigte sich Malaudi ungeduldig. »Einverstanden?«

»Einverstanden. Gib Testare die notwendigen Daten. Und sag deinen Leuten, sie sollen endlich ihre Waffen verschwinden lassen.«

Als das geschehen war, begaben sich Testare und Malaudi zum Hyperfunkgerät. Alaska und Ellert ließen sich in ihren Kontursesseln nieder, von den Pultafern argwöhnisch beobachtet.

Die Verbindung mit dem Planeten Phaddon klappte nicht auf Anhieb. Testare strahlte mehrmals das Rufzeichen des Nakken ab, ohne einen Gegenimpuls zu empfangen. Er warf Malaudi einen fragenden Blick zu, der ihm ungeduldig zu verstehen gab, seine Bemühungen fortzusetzen.

Und dann war der Kontakt plötzlich da.

Die synthetisch klingende Stimme gehörte zweifellos einem Nakken. Eine Bildverbindung unterblieb.

Malaudi übernahm und begrüßte Udivar, der bereitwillig seinen Namen nannte, wie einen guten Freund. Sie tauschten ein paar Freundlichkeiten aus, ehe der Pultafer zur Sache kam.

Kurz und eindringlich schilderte er seinem fernen Gesprächspartner die Situation, übertrieb hier und da ein wenig, um die Dringlichkeit hervorzuheben, und vergaß auch nicht, den Nakken an den versprochenen Gegendiens zu erinnern.

Udivar begriff sehr schnell, worum es ging, und versicherte, daß er in kürzester Zeit ein Dreizackschiff besorgen könne, denn kein Nakk würde einem anderen Nakken einen Gefallen abschlagen. Außerdem sei die Aussicht auf eine wissenschaftliche Expedition so verlockend, daß ihr niemand widerstehen

könne, besonders

aber dann nicht, wenn es sich um den Einflug in das Paura Black Hole handele.

Alaska, der das Gespräch verfolgte, zog die Augenbrauen hoch.

Was wußte Udivar? Warum diese Andeutung?

Malaudi und der Nakk unterhielten sich noch weiter. Astronomische Daten und Koordinaten wurden

durchgegeben und gespeichert, denn der Pultafer war noch nie auf dem Planeten Phaddon gewesen und konnte

nichts weiter als dessen Entfernung zu Pultaf.

Zum Schluß des Hyperfunkgesprächs sagte Udivar noch irgend etwas, das Alaska jedoch nicht verstand.

Malaudi gab einen Laut der Überraschung von sich und sagte: »Das ist unmöglich!«

Und der Nakk erwiderte:

»Darauf muß ich bestehen.«

Danach wurde die Verbindung unterbrochen. Malaudi wirkte danach irritiert. Als Alaska ihn nach dem Grund

fragte, antwortete der Pultafer:

»Du wirst es noch rechtzeitig erfahren.«

*

Kurz vor dem Start der QUEBRADA am folgenden Tag verließ Zaffim mit der Masse der Pultafer das Schiff.

Danach wandte Malaudi sich an Alaska:

»Du mußt einsehen, daß ich voll und ganz in eurem Interesse gehandelt habe. Ohne mich wäret ihr weiterhin

ziellos im Universum umhergeflogen, und einen Dreizack hättet ihr nie aufgetrieben. Was also ist gerechter, als

mir jetzt die mir zustehende Provision auszuhändigen?«

»Provision?« stellte sich Alaska begriffsstutzig. »Was für eine Provision?«

»Jene, die ich bereits in Nallus-City verlangte. Genau 55.000 Galax, nicht einen mehr, nicht einen weniger. Ich

glaube, meine Vermittlerdienste sind das Zehnfache wert.«

Innerlich mußte Alaska ihm recht geben, wenn sich auch einiges in ihm dagegen sträubte, diesen raffinierten

Halunken auch noch zu belohnen. Aber im Augenblick gab es keine andere Wahl.

»Also gut, einverstanden. Zum Glück habe ich mir per SFT genügend Mittel überweisen lassen; ich kann dir

deine Galax also direkt übergeben. Du hast auch sicher kein Bankkonto auf Pultaf, und wenn, wäre es

inzwischen zehnmal beschlagnahmt worden.«

Malaudi grinste zufrieden.

Von der Kontrollstation des Raumhafens kam die Startfreigabe.

Die an Bord zurückgebliebenen Pultafer hatten Testare in die Messe begleitet, wo er ihnen Rationen zuteilte,

dann kehrte er in die Zentrale zurück. Malaudi hatte neben Alaska Platz genommen. Testare setzte sich neben

Ellert, dessen Gesicht ahnen ließ, daß er mit der ganzen Entwicklung nicht gerade hundertprozentig zufrieden

war.

Alle notwendigen Daten waren gespeichert und abrufbereit.

Die QUEBRADA hob ab, und Pulta blieb schnell zurück.

Malaudi wandte sich an Alaska:

»Du wolltest doch wissen, was Udivars letzten Worten waren, Alaska.«

»Ist das denn so wichtig?« fragte Alaska ungehalten.

»Ich fürchte, ja. Es hängt damit zusammen, daß wir nicht direkten Kurs auf Phaddon nehmen können.«

»Und warum nicht?«

»Udivar hat eine Bedingung gestellt«, sagte Malaudi kleinlaut. »Er will euch nur helfen, wenn ihr seine

Forderung erfüllt. Ihr müßt ihm etwas beschaffen, von dem er glaubt, daß es dies auf dem Planeten Luinad gibt.«

»Und was wäre das?« erkundigte sich Alaska.

»Wenn ich das nur wüßte, aber es hört sich nach einer durch und durch *unmöglichen* Forderung an. Ich kann

nur wiederholen, was Udivar gesagt hat, und hoffen, daß du klug daraus wirst.«

»Schieß schon los!« verlangte Alaska. Ihm war jetzt klar, warum Malaudi seine Provision so rasch eingefordert hatte.

»Also gut«, sagte Malaudi und wiederholte dann des Nakken Worte. Er fügte hinzu: »Udivar besteht darauf,

daß ihr diese unmögliche Forderung erfüllt. Mit weniger will er sich nicht zufriedengeben.«

»Du mußt dich verhört haben, Malaudi«, sagte Testare. »So etwas gibt es doch gar nicht. An keinem Ort des

Universums, den ich kenne.«

»Aber genau das verlangt Udivar«, bestätigte der Pultafer. »Er ist eben ein wenig exzentrisch.« Ernst Ellert schüttelte verständnislos den Kopf:

»Ich habe noch nie etwas *Unmöglicheres* gehört. Udivar verlangt etwas wahrhaft Unmögliches.« Malaudi blickte unsicher zu Alaska.

»Hast du eine Idee, was damit gemeint sein könnte?«

Zu seiner größten Überraschung stellte der Pultafer fest, daß Alaska schmunzelte.

»Ich habe so eine dumpfe Ahnung«, sagte er amüsiert. »Aber fliegen wir erst einmal nach Luinad und sehen

uns dort um, ob es das Unmögliche gibt.«

Nachdem der neue Kurs berechnet war, tauchte die QUEBRADA in den Hyperraum ein.

E N D E

In der nächsten Woche lesen Sie mehr über die Amringhar-Sucher. Dabei spielen ein Nakk, ein Schwarzes Loch

- und ein »neunschwänziger« Kater die wichtigsten Rollen. Ernst Vlcek berichtet darüber in seinem Roman

unter dem Titel:

DIE NEUN LEBEN DES CALIGULA

Computer: Ellert, Testare und die Zeittafeln

»Findet die Zeittafeln von Amringhar! Erst wenn es euch gelungen ist, die Tafeln zu finden, wird es vielleicht

möglich sein, daß ihr eure besonderen Gaben zurückerhaltet.« So hörten es Ernst Ellert und Testare im August

447 auf der Welt Kembayan, am Ort der Erfüllung. Es war eine körperlose Stimme, die zu Ihnen sprach, nachdem sie ihre neuen Körper erhalten hatten, die Körper von Barkoniden, die durch das Symbol der Taube auf der Stirn gekennzeichnet waren. Sie standen unter dem Eindruck, die Stimme der Superintelligenz ES zu hören; aber sicher konnten sie ihrer Sache nicht sein. Damals wußten sie nicht, wie sie mit der Suche nach Gegenständen, von denen sie nie zuvor gehört hatten, beginnen sollten. Sie nahmen die Sache dennoch in Angriff. Denn von nun an in sterbliche Körper eingebunden zu sein und die Fähigkeit, als materiellose Bewußtseine durch die Weiten des Universums zu gleiten, verloren zu haben, das war ihnen eine unerträgliche Vorstellung. Sie wollten die »besonderen Gaben«, von denen in der Aufforderung die Rede war, so rasch wie möglich wiedererlangen. Wenn es wirklich ES war, das zu ihnen gesprochen hatte, dann würde ES auch beizelten Hinweise geben, wie die Zeittafeln von Amringhar gefunden werden konnten. So ließ sich die Sache in der Tat an. Die Hinweise kamen, und wenige Monate nach dem Aufbruch von Kembayan fanden sie Amringhar in der Tiefe des Paura Black Hole, und auf dem atmosphärelosen Asteroiden, von dem der Himmel wissen mochte, wie er in das Schwarze Loch geraten war, die Zeittafeln. Was es mit den Tafeln auf sich hatte, erfuhren sie nie: Die Ereignisse begannen, sich zu überstürzen. Kytoma rief. Lediglich zwei Souvenirs durften sie von Amringhar mitnehmen, kristallene Gebilde, die Amimotuo genannt wurden und sich später als Datenspeicher entpuppten, in denen komprimierte Versionen des Informationsgehalts der Zeittafeln (sogenannte Abstrakte) abgelagert waren. Wie gesagt: Die Dinge waren auf vehemente Art und Weise in Bewegung geraten. Die Große Kosmische Katastrophe begann. Ellert und Testare erhielten von Kytoma den Auftrag, nach Gesil zu suchen. Über die Galaxien der Lokalen Gruppe brach der große Krieg herein, den man später den Hundertjährigen nennen würde. Die Blitzer verwüsteten Welten und meuchelten Völker. Ellert und Testare wurden voneinander - getrennt und fanden schließlich dennoch den Ort, an dem Gesil gefangengehalten wurde: das Versteck hinter der Raumzeitfalte. Mit soviel Eifer waren sie bemüht, Kytomas Auftrag zu erfüllen, daß sie die üblichen Vorsichten vergaßen und blindlings in die Falle tappen, die ein Unbekannter ihnen gestellt hatte. Unbekannt war er in der Tat; denn mit dem Namen Simenon Myrrhen konnte damals noch niemand etwas anfangen. Jetzt

saßen sie also hinter der Raumzeitfalte und konnten nicht mehr heraus. Der Versuch, Gesil zu befreien, war

vorerst als gescheitert zu betrachten. Nun setzte die Nachdenklichkeit ein. Es war ihnen schließlich, wenn auch

in vagen Ausdrücken, auf Kembayan versprochen worden, daß sie ihre besonderen Gaben zurückerhalten

könnten, wenn es ihnen gelänge, die Zeittafeln von Amringhar zu finden. Der Fund hatte stattgefunden. Das

waren sie doch, die Zeittafeln, die auf der luftleeren Oberfläche des Asteroiden Amringhar im Innern des Paura

Black Hole standen, oder vielleicht nicht? Man kann sich ausmalen, wie verzweifelt Ernst Ellert und Testare

während ihres Aufenthalts auf Uxbataan versuchten, aus ihren Körpern zu entkommen und wieder zu

substanzfreien Bewußtseinen zu werden. Das war schließlich, was man ihnen versprochen hatte. Aber die

Versuche sind erfolglos. Das Versprechen ist nicht gehalten worden.

Während im Real-Universum Hunderte von Jahren verstreichen, vergehen im Raumzeit-Gefängnis nur ein paar

Dutzende von Monaten. Aber die Zeit reicht aus, um die beiden in Barkoniden-Körpern eingesperrten

Bewußtseine mit dem Verdacht zu konfrontieren, daß sie im Paura Black Hole womöglich nicht die richtigen

Zeittafeln von Amringhar gefunden hätten. Sobald sie durch Alaska Saedelaeres Beihilfe aus dem Gefängnis

befreit sind, haben sie nichts Eiligeres zu tun, als der Sache nachzugehen. Ihr erstes Ziel ist Kembayan. Sie

hoffen, den alten Barkon dort vorzufinden, der vielleicht etwas darüber sagen kann, was es mit den Zeittafeln

von Amringhar auf sich hat. Aber Barkon ist nicht mehr zu finden. Sie geben die Hoffnung nicht auf. Auf

Kembayan ist alles noch so, wie sie es aus dem Jahr 447 in Erinnerung haben. Nur bei ihrem letzten Besuch hat

sich die Sache geändert: Die Gruft ist verschwunden. Es gibt keine Andeutung mehr, daß sich hier jemals eine

barkonidische Ruhestätte befunden hat.

Selbstverständlich haben sich Testare und Ellert auch bemüht, ins Schwarze Loch zurückzukehren. Ein solches

Unterfangen ist bekanntlich mit Schwierigkeiten verbunden. Ein Raumschiff zeitgenössischer galaktischer

Fertigung hat zwar keine Schwierigkeit, sich mit ausreichend leistungsfähigen Schutzschirmen der

Ereignishorizont zu nähern und diesen zu durchdringen. Aber einmal unter dem Horizont verschwunden,

befindet sich das Fahrzeug in einem anderen Kosmos, aus dem es kein Entkommen gibt. Früher gab es im

Paura Black Hole eine cantarische Kontrollstation, die man vielleicht hätte dazu bringen können, die

Eindringlinge wieder aus dem Mikrokosmos des Schwarzen Loches hinauszubefördern. Aber die Station ist bekannt. Ich im Jahr 1143 - oder war es 490? - explodiert. Der einzige Weg, in ein Black Hole hinein- und auch sicher wieder herauszugehen, ist an Bord eines nakkischen Dreizackschiffes. Zu diesem Dienst erklärt sich der Nakk Paunaro zwar gerne bereit; aber der Besuch im Schwarzen Loch erweist sich als fruchtlos. Es werden keine zusätzlichen Informationen gefunden. Zwar stellt Paunaro sich an, als kenne er ein Geheimnis, das mit den Zeittafeln von Amringhar zu tun hat; aber er lässt sich - in der typischen Art seiner Spezies - nicht darüber aus.

Ellert sieht trotz des bisherigen Mißerfolges keine andere Möglichkeit, als noch einmal ins Paura Black Hole zurückzukehren und systematischer als zuvor nach Überresten der falschen Zeittafeln von Amringhar zu suchen, in der Hoffnung, irgendeinen wie auch immer gearteten Hinweis auf den Standort der wahren Tafeln zu finden. Denn nur, wenn sie die echten Zeittafeln von Amringhar gefunden haben, dürfen Ernst Ellert und Testare hoffen, ihren früheren Zustand der materiefreien Beweglichkeit wiederzugewinnen. Sie sind auf der Suche nach einem Nakken, der ein Dreizackschiff entweder besitzt oder sich beschaffen kann.

Der Zwerg Malaudi scheint die entsprechenden Beziehungen zu besitzen. Aber Malaudi erweist sich als betrügerisches Schlitzohr, und wie die Sache weitergeht, darüber können vorläufig nur Spekulationen angestellt werden.